

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 100

Juli 2021



Anton Günther Lehmann, der Enkel Anton Günthers, am Grab seines berühmten Großvaters

Themen dieser Ausgabe:

- Ein Geburtstagsständchen für Anton Günther
- Adolf Hochmuth zum 80. Geburtstag
- Wenn der Tiger schreit - 8. Deutsch-tschechischer Kindertag in Pilsen
- In Verbundenheit und Liebe zur Heimat - Deutsch-tschechische Maiandachten mit der SL Bayern
- Gertrud Steinl – eine Heldin aus Graslitz
- Treffen in der früheren Heimat in Jelení/Hirschenstand
- Eine Siegesfeier über die Pandemie in Silberbach
- Totenehrung im Soldatenfriedhof Eger und in Karlsbad
- Voigtsgrün/Fojtov - Aufbau einer neuen Kapelle
- Die Entwicklung der Keilbergbauten
- Sommerfahrplan 2021 der Strecke Crazahl – Vejprty – Chomutov mit Anschluß nach Chemnitz
- Historischer Fahrradzug fährt wieder

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges, die längsten Tage des Jahres haben wir bereits hinter uns. Die Urlaubs- und Ferienzeit hat begonnen und nun sind auch die 7-Tage-Inzidenzen in allen Kreisen und Bezirken entlang der deutsch-tschechischen Grenze überall unter 10 und in etlichen sogar bei 0 angekommen. Das normale Leben kehrt langsam zurück. Gaststätten haben wieder geöffnet, Übernachtungen sind möglich und viele Leute zieht es in die Natur. Umfragen zeigen, dass ein Großteil der Menschen in diesem Jahr den Urlaub im eigenen Land verbringen möchten. Angesichts der sich ausbreitenden Delta-Variante und weiterer weltweit existierenden Mutationen des Coronavirus ist dies eine vernünftige Entscheidung. Da wird es vermutlich eng im böhmischen Erzgebirgswald, denn schon jetzt vor den Schulferien sind dort viele Menschen aus dem tschechischen Binnenland unterwegs und das meist mit ihren PKW's. An Wochenenden ist es oftmals kaum noch möglich, sein Fahrzeug ohne Behinderung anderer abzustellen. Waldwege werden zugeparkt. Das lässt für die Monate Juli und August noch schwierigere Zustände erwarten. Es gibt im böhmischen Kammgebiet eine Vielzahl ungenutzter Flächen, die als Parkplätze hergerichtet werden könnten. Das würde sicher auch den Mitarbeitern und Dienstleistungsfirmen der Forstwirtschaft zugutekommen, weil die Abzweige der Waldwege dann weniger blockiert werden würden. Die Stadt Boží Dar/Gottesgab könnte mit ihren weitreichenden Parkverbotszonen und der Kontrolle der Einhaltung durch die Stadtpolizei ein Vorbild sein, denn es stehen genügend Parkplätze zur Verfügung, die in Stadtnähe zwar kostenpflichtig sind, aber man kann ja auch beim Skigebiet Neklid kostenfrei parken und dann gemütlich in die Stadt laufen. Auf weiter steigende Besucherzahlen ist das böhmische Erzgebirge nur bedingt vorbereitet. Die gastronomische Infrastruktur im Kammbereich ist begrenzt, auch wenn ab und an neue Imbissbuden und -wagen im Wald oder auf der grünen Wiese auftauchen. Urlaubszeit ist auch die Sehnsucht nach schönem Wetter. Aber was verstehen wir unter „schönem Wetter“? Auf alle Fälle wenig Regen und angenehme Temperaturen. In

diesem Jahr gab es bereits viele Stimmen die meinten, das Wetter wäre bisher zu kalt und zu nass. Sicher, die Vegetation hinkte im Vergleich zu den letzten Jahren etwa drei bis vier Wochen in ihrer Entwicklung hinterher und die Niederschlagsmenge war höher als in den vergangenen Jahren, die bekanntlich als zu trocken und zu warm in die Geschichte eingingen. Wenn ich das Wetter dieses Jahres mit dem aus meiner Kinder- und Jugendzeit vergleiche, gibt es wenige Unterschiede. Man kann sagen, das erste Halbjahr 2021 war bisher nach langer Zeit wieder einmal wettermäßig ein „normales Jahr“, zumindest bei uns im Erzgebirge. Die geschwächten und gestressten Bäume wird es freuen, wieder mehr Wasser bei geringerer Hitze zu erhalten.

Auch wenn die kommenden Wochen und Monate wieder annähernd „normal“ verlaufen, liegen über dem Herbst und dem kommenden Winter Fragezeichen. Langfristige Planungen sind noch immer nicht sicher möglich. Das ist aber kein Grund, Ängste zu schüren und Panik zu verbreiten. Wir müssen lernen, mit den Auswirkungen des Virus zu leben und unser Verhalten darauf einzustellen. Jetzt, wo persönliche Kontakte wieder mehr gepflegt werden können, bekommen die Todeszahlen der vergangenen Monate Gesichter. Man erfährt Stück für Stück, wer an oder mit Corona verstorben ist. Umso dankbarer ist man selbst, wenn die bisherige Zeit einigermaßen gut überstanden wurde. Das ist sowohl gesundheitlich, wie auch wirtschaftlich gemeint. Nutzen wir die kommenden Wochen und Monate der Normalität, um in Gottes herrlicher Natur Kraft zu tanken damit wir uns den kommenden Aufgaben stellen können.

Dies ist nun bereits die 100. Ausgabe des „Grenzgängers“. Zu Beginn dieses Projektes erschien mir diese Zahl utopisch. Ich freue mich deshalb sehr, dass es mir möglich war, dies gemeinsam mit vielen Freunden des böhmischen Erzgebirges, die Text- und Fotobeiträge zurarbeiteten, in den letzten nahezu 11 Jahren zu stemmen. Einen herzlichen Dank an alle meine Mitstreiter und an Sie, liebe treue Leser.

Ihr Ulrich Möckel

Doktor Wald

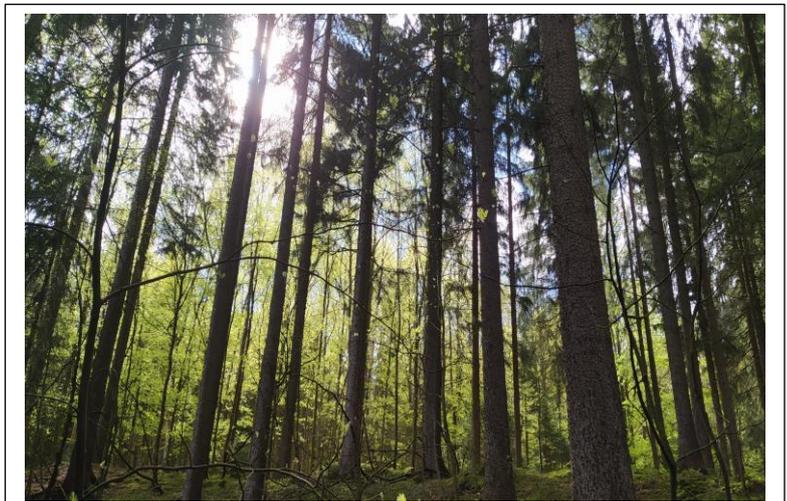
Wenn ich an Kopfweh leide und Neurosen,
mich unverstanden fühle und auch alt,
wenn mich die holden Musen nicht lieblosen,
dann konsultiere ich den Dr. Wald.

Er ist mein Augenarzt und mein Psychiater,
mein Orthopäde und mein Internist.
Er hilft mir sicher über jeden Kater,
egal ob er aus Kummer oder Kognak ist.

Er hält nicht viel von Pflückerchen und Pillen,
doch um so mehr von Luft und Sonnenschein.
Und kaum umfängt mich seine duft'ge Stille,
raunt er mir zu: „Nun atme mal tief ein!“

Ist seine Praxis auch sehr überlaufen,
in seiner Obhut läuft man sich gesund,
und Kreislaufschwache, die noch heute schnaufen,
sind morgen ohne klinischen Befund.

Er bringt uns immer wieder auf die Beine,
und unsere Seelen stets ins Gleichgewicht,
verhindert Fettansatz und Gallensteine -
bloß Hausbesuche macht er leider nicht.



Ein Geburtstagsständchen für Anton Günther

von Ulrich Möckel

Am 5. Juni vor 145 Jahren wurde Anton Günther, der bekannteste Dichter und Sänger des Erzgebirges in Gottesgab geboren. Heute würde man sagen, er war ein Liedermacher, dessen Texte das Leben im damaligen Erzgebirge widerspiegelten. Jedoch waren seine Liedtexte so treffend gewählt, dass sie bis zum heutigen Tag aktuell geblieben sind und es auch darüber hinaus sein werden.



Grab Anton Günthers auf dem Friedhof in Boží Dar/Gottesgab

Schon zu Lebzeiten wanderten Freunde Anton Günthers, ja ganze Schulklassen zu seinem Geburtstag nach Gottesgab, um ihm persönlich zu gratulieren. Mit seinem Freitod im Jahr 1937 wurde sein Grab zur Pilgerstätte. Bis heute ist es zu seinem Geburts- und Sterbetag Treffpunkt vieler Freunde seiner Lieder, Gedichte und Sprüche. Auch zu sozialistischen Zeiten ließen es sich seine Anhänger nicht nehmen, das Grab zu diesen Anlässen zu pflegen und zu besuchen. Jedoch waren sie nicht unter sich. Männer mit Aktentaschen, in denen Kameras versteckt waren, beobachteten das Geschehen an Günthers Grab mit großem Misstrauen. Waren doch die Texte einiger seiner Lieder den damals Herrschenden ein Dorn im Auge.

In diesem Jahr hätten fast die Regelungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie die Einreise der deutschen Anton-Günther-Freunde verhindert. Glücklicherweise kam es anders. Musiker aus Sachsen versammelten sich gegen 9:30 Uhr am Grab und spielten



Das Duo „Die Glöckelmelodie“



Familien-Bläserquartett aus Antonshöhe

abwechselnd seine Lieder. Etwa 70 Geburtstagsgäste gesellten sich auf dem Friedhof dazu. Auch Anton Günther Lehmann, der Enkel von Anton Günther ließ es sich nicht nehmen, seinem berühmten Großvater zu seinem 145. Geburtstag die Ehre zu erweisen. Noch bis zum späten Abend kamen trotz des schlechter werdenden Wetters weitere Anton-Günther-Freunde an sein Grab. Auch wenn an diesem Tag der erzgebirgische Sänger und Dichter mit seinem Schaffen im Mittelpunkt stand, so war es auch ein Treffen Gleichgesinnter mit erzgebirgischen Wurzeln und erzgebirgischem Dialekt.



Frank Gottschalk mit seiner Harmonie

Anton Günther ist bei vielen heutigen Bewohnern des böhmischen Erzgebirges noch wenig bekannt. Das mag sicher an der Sprachbarriere liegen. Diese zu überwinden ist das Anliegen von Josef Nečas aus Ostrov/Schlackenwerth. Gemeinsam mit anderen zweisprachigen Erzgebirgern übersetzte er ausgewählte Lieder aus dem erzgebirgischen Dialekt ins Tschechische und nahm eine CD auf. Die neue App „Lebendiges Erzgebirge“ ist eine weitere Möglichkeit, der jüngeren Generation das Wirken von Anton Günther in deutscher und tschechischer Sprache näherzubringen. Die „erweiterte Realität“ bietet hierzu bisher ungeahnte Möglichkeiten.

Wie von Anton Günther Lehmann zu erfahren war, soll das traditionelle Anton-Günther-Liedersingen voraussichtlich zu einem späteren Zeitpunkt im Jahr in der St. Anna Kirche stattfinden. Dazu sind jedoch noch Absprachen mit

der Stadtverwaltung zu treffen. Dieses soll aber erst nach der Wiedereinweihung der renovierten Kirche erfolgen, welche am 25. Juli um 15 Uhr stattfinden soll. Dazu wird auch der Pilsner Bischof Tomáš Holub erwartet.

Der Geburtstag Anton Günthers war für viele Sachsen ein willkommener Anlass, für einen ersten Ausflug ins Böhmisches nach den Corona-bedingten Einschränkungen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass nach dem Besuch des Grabes von Anton Günther der Weg in eine der 27 Gaststätten mit Biergärten Boží Dars / Gottesgabs führte. Auf eine köstliche Portion Svičková und dazu ein gut gekühltes böhmisches Bier vom Fass mussten viele deutsche Böhmenfreunde rund sieben Monate verzichten. Welch ein würdiger Geburtstagsschmaus!



Die Geburtstagsgäste hielten den vorgeschriebenen Sicherheitsabstand

Adolf Hochmuth zum 80. Geburtstag

Text: Aus Krušnohorský Herzgebirge Luft, Mai 2021

Fotos: Familienarchiv und Ulrich Möckel

Am 24. Mai feierte Adolf Hochmuth seinen 80. Geburtstag. Er kam im Jahr 1941 in Hochofen (heute Vysoká Pec) auf die Welt und ist der Mitveranstalter der seit der Wende mittlerweile 23 Beerbreifeste in der alten Heimat. Der heimatverbliebene Trinksaifner Landsmann Roman Kloc führte mit dem Jubilar das folgende Interview.

Was war Deine Familie und wie ging es ihr 1945/1946?

Der Opa väterlicherseits, Schlosser im Neudeker Eisenwerk und seit ca. 1933 arbeitslos, wurde 1939 zum Blockleiter der NSDAP ernannt, der Vater zum Kassier der Partei. Als Deutsch-Nationale hatte man sie überredet, diese beiden Ämter zu übernehmen. Sie waren kleine Rädchen im nationalsozialistischen Unrechtssystem. Deshalb wurden die beiden – Opa war Jahrgang 1875 – gleich nach der Kapitulation Deutschlands im tschechischen Konzentrationslager Neurohlau (Nová Role) eingesperrt. Im Juni 1945 mußten meine Mutter, meine Schwester und ich und unsere Oma früh am Morgen innerhalb einer Stunde fertig sein, um auf einem Lastwagen an die sächsische Grenze gefahren zu werden. Da waren wir also „daheim im Reich“. Der sofort eingesetzte tschechische Bürgermeister von Trinksaifen ließ uns allerdings „schwarz“ und als Pilzesucher getarnt im Herbst über die Grenze nach Trinksaifen zurückkehren. Unser Haus in Hochofen war versiegelt, und so wohnten wir im Haus der Oma mütterlicherseits. Der tschechische Bürgermeister Josef Smola, verheiratet mit einer deutschen Frau und in Trinksaifen wohnhaft seit ca. 1900, wagte Kopf und Kragen, uns aufgenommen zu haben.

Wann musstest Du dann endgültig die Heimat verlassen?

Am 7. April 1946 wurden wir mit dem Transport Nr. 33045 aus Neudek mit anderen Hochofenern und Trinksaifnern weggeschafft und sind über Karlsbad, Eger, Wiesau (Oberpfalz), Schwabach und Gunzenhausen in Mittelfranken in den kleinen Weiler Heumödern am Bergrücken des Hahnenkamms verfrachtet worden. Das war am 14. April 1946. Dort sind wir von den Bauern recht gut aufgenommen worden. Meine Familie kam in die seit 1932 halb leerstehende, ehemalige Schule. Mein Opa war noch im Herbst 1945 im KZ Neurohlau gestorben. Mein Vater ist 1948 in Heumödern an Nierenversagen infolge



Adolf Hochmuth mit seiner Mutter Martha

Bild Familienarchiv

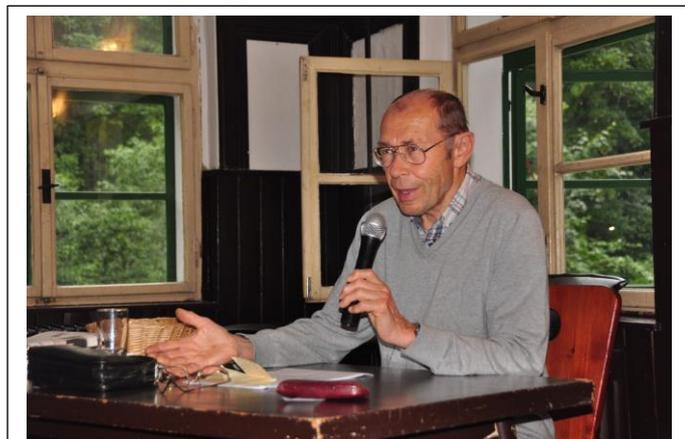
der im KZ Neurohlau erlittenen Misshandlungen gestorben.

Wie ging es dann schulisch und beruflich bei Dir weiter?

1947 kam ich in die 1. Klasse der Volksschule des 3 km von Heumödern entfernten Hauptdorfs. Der Weg mußte natürlich zu Fuß gegangen werden. Mit 10 Jahren haben wir Kinder auf den Äckern Steine geklaubt, bei der Ernte mitgeholfen und Kühe gehütet. Nach der Ernte durften wir Heimatvertriebene auf den Feldern liegen gebliebene Ähren sammeln, um sie dann in eine Mühle zu bringen. So konnten wir ca. 30 Pfund Mehl gewinnen. Mit 12 Jahren besuchte ich ein Gymnasium in Eichstätt und wohnte dort in einem Schülerheim. Nach dem Abitur studierte ich fürs Gymnasium die Fächer Kath. Religionslehre, Deutsch und Geschichte in Würzburg und München und war dann Lehrer bis 2003. Inzwischen nach Treuchtlingen gezogen, half ich bei der Teilerneuerung der Burgruine, setzte mich viele Jahre im Pfarrgemeinderat ein und arbeitete am Heimatbuch jener zwei Dörfer am Hahnenkamm mit, in die wir 1946 angekommen waren. Ausdrücklich bestand ich auf ein Kapitel „Integration der Heimatvertriebenen 1946“, was man gern gestattete.

Hat man in Deiner Familie nach der Vertreibung noch oft von der alten Heimat gesprochen?

Unbedingt. Die Großeltern und die Mutter haben viel erzählt. Man redete von den Hausnamen, von der Sprungchance, vom jährlichen Fest und von strengen Wintern. Auch von einem Doktor Reinl aus Neudek, der unser Doppeldorf ärztlich betreute. Ab etwa 1980 sind wir zu den Heimattreffen nach Gunzenhausen gefahren, die der Trinksaifner Gastwirt und Fleischermeister Julius Schwab eingeführt hatte. Aus Augsburg organisierte der Trinksaifner Emil Herold Autobusse zu den Heimattreffen, zu denen bis zu 250 Teilnehmer kamen. Nach Schwabs Tod übernahm ich zusammen mit Herold diese Zusammenkünfte, bis wir 1996 das 1. Trinksaifner Fest wieder im Erzgebirge feiern konnten.



Beerbreifest 2016

Bild Ulrich Möckel

Wann bist Du zum ersten Mal wieder ins Egerland und ins Erzgebirge gefahren? Was waren Deine Eindrücke?

Es war in den wenigen Dubček-Jahren, also 1968/1969. Im Auto fuhr ich mit meiner Mutter über Schirmding in die ČSSR. Erstmals wieder zu Hause, waren meine Gefühle im Grunde doch recht neutral. Ich war eben 1945/46 doch noch zu klein gewesen. Mutter weinte in der Kirche, weil es damals im Juli gerade auch ihr Hochzeitstag war. Ihr Geburtshaus im Schwabenwinkel war bereits abgerissen, zwei Balken konnten wir noch halb in der Erde versunken sehen. In meinem Geburtshaus in Hochofen wohnte ein Lehrer. Bekannte trafen wir nicht. Für zwei Tage wohnten wir in Karlsbad. Mein Gesamteindruck: Wirtschaftlich grauer Kommunismus. Danach fuhren wir noch ein-, zweimal ins ehemalige Sudetenland, dann erst nach der Wende wieder. Im Mai 1991 feierte ich mit der ganzen Familie meinen 50. Geburtstag im Hotel „Pupp“ in Karlsbad. Der Name „Moskwa“ war bereits demontiert. Es war ein wunderschöner Abend mit festlichem Essen und mit Tanz.

Wie kam es zum neuen „Beerbreifest“ nach der Vertreibung?

Wenn der Tiger schreit - 8. Deutsch-tschechischer Kindertag in Pilsen 3. Juni 2021

von M.R.

Dank der Zuwendung des „Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat“ konnte der „Verein der Deutschen in Böhmen-Region Pilsen“ im Jahre 2021



Beerbreifest 2018

Bild Ulrich Möckel

1994 hatte Maria Reif (aus Trinksaifen, ab 1946 in Mittelfranken) von Pfarrer Jan Pražan (Neudek) den Wunsch mitgebracht, ob man nicht die Kirche in Trinksaifen neu verputzen könnte. Ich nahm den Gedanken gerne auf, zumal das Gebäude wohl seit dem 1. Weltkrieg nicht mehr renoviert worden war. Pfarrer Pražan hatte vorher bereits den Innenraum gereinigt und geweißelt. Im „Neudeker Heimatbrief“ rief ich zu Spenden auf und sofort kamen ca. 21.000 DM zusammen, was für das Gerüst und den Verputz ausreichte. Eine Neudeker Firma führte die Arbeiten korrekt aus. Der Turm lag und liegt in der Sorgepflicht des Staates. Bischof František Radkovský der 1993 neu gegründeten Diözese Pilsen hielt am 8. September 1996 im vollbesetzten Gotteshaus die Festmesse und natürlich sang man Lieder der Schubert-Messe. Mit nur zwei Unterbrechungen konnten wir bis 2019 das Kirchweihfest zum Patrozinium „Mariä Heimsuchung“ begehen. Immerhin kommen immer noch ca. 40 Gäste aus Deutschland, und der musikalische Heimatabend am Samstag zählt stets gut 50 Besucher, darunter erfreulicherweise auch einige tschechische Freunde. Etwas Wunderschönes und wohl auch Einmaliges ist die jeweils am Samstagnachmittag von der politischen Gemeinde gesponserte Busfahrt in fast alle Ecken und Winkel des westlichen Erzgebirges. Wir haben das beste Verhältnis zu den jetzt in Trinksaifen und Hochofen lebenden Einwohnern.

Was wünschst Du der Region für die Zukunft?

Dass dieses freundliche Verhältnis sich immer weiterentwickelt. Die ursprünglichen Bewohner, deren Vorfahren seit dem 12. Jahrhundert die Wälder gerodet, später den Erzabbau betrieben und Städte wie Dörfer gebaut hatten und ihre Nachkommen mögen mit den nach 1946 neu angesiedelten Tschechen immer mehr zu einer freundschaftlichen Nachbarschaft zusammenwachsen. Sie mögen die fruchtbaren wie auch die tragischen Phasen ihrer gemeinsamen Geschichte offen und ehrlich miteinander austauschen.

schon den achten Deutsch-tschechischen Kindertag ausrichten. Gemeinsam mit dem Deutsch-tschechischen Kindergarten „Junikorn“ in Pilsen wurde wieder ein sehr



Ein Regenbogenspiel



Kindertheater

liebevoll zusammengestelltes Programm vorbereitet: neben Kindertheater und Gesichtsmalerei waren Werkstätten vorbereitet und was wäre dieser Nachmittag ohne gegrillte Köstlichkeiten.

Das erste, was die Vorsitzende des Pilsner Vereines, Frau Terezie Jindřichová machen musste, waren die Gedanken, was man in die „Überraschungstüten“ für die Kleinen geben soll. Zwei volle Einkaufswagen wurden gebraucht, um die über 50 Tüten mit Sachen zu füllen, die den Kindern Freude bereiten sollten. Dasselbe galt auch für die Speisen: „Ich denke, wir sollten wieder Kalbsbratwürste nehmen, weil die jedes Jahr am schnellsten verschwinden;“ meinte Irena Šulková, die mit ihrer Tochter Resl den großen Einkauf erledigte. Der Hl. Petrus schenkte wunderschönes Wetter und somit konnte man nach der Pandemie eine große Zahl an Gästen erwarten.

Zusammenarbeit von zwei deutschen Vereinen

Der Pilsener Verband arbeitet sehr eng mit dem „Bund der Deutschen in Böhmen“ aus Netschetin zusammen. Selbst der Vorsitzende, Mála Richard (Šulko) ließ sich nicht nehmen, sich wieder hinter den Grill zu stellen. „Es ist immer schön, wenn man den Gästen aus Nürnberg die ‚Nürnberger Bratwurst‘ anbietet, die von einem tschechischen Kalb von einer tschechischen Lebensmittel-Kette mit einem deutschen Inhaber stammen und dazu den böhmischen Senf reicht“, sagte dazu der Mála Richard Šulko. Den ersten Programmteil besorgte das Kindertheater von „Jitule und Danule“ mit

dem Spiel über ein Schulmädchen, welches sich nicht waschen wollte. Die beliebteste Stelle war die Gesichtsmalerei. Über drei Stunden standen die Kinder Schlange! Neben der Werkstatt genoss die größte Aufmerksamkeit die Grillstation: neben den Kalbswürstchen wurden noch echte böhmische Knacker und Camembert angeboten. Um die 50 Kinder und viele Erwachsene sorgten wieder für eine Rekordzahl! Danke an den Kindergarten Junikorn und an alle, die mithalfen!



Der Tiger

In Verbundenheit und Liebe zur Heimat - deutsch-tschechische Maiandachten mit der SL Bayern 22. 5. 2021

von M.R.

Am Pfingstsonntag befinden sich alle, die aus Böhmen, Mähren oder Schlesien kommen, oder dazu einen Bezug haben, in einer Halle beim Sudetendeutschen Tag. Corona veränderte nach 70 Jahren schon das zweite Jahr diese Regelmäßigkeit. Die „verbliebenen“ Deutschen in Tschechien fahren sehr gerne zu diesem größten Treffen der „Deutschböhmen“ zum einen, um sich mit Verwandten und Bekannten zu treffen, zum anderen, um dort die Vereinsarbeit zu präsentieren und vor allem die Verbundenheit mit den Vertriebenen zu zeigen. An diesem Tag im Mai 2021 erlebten die Deutschen aus Netschetin

und Umgebung auch das Gefühl der Verbundenheit und dabei haben sie das Land der Vorfahren nicht verlassen! Der Landesobmann der Sudetendeutschen in Bayern, Steffen Hörstler, nahm die Einladung zu einer deutsch-tschechischen Maiandacht im östlichen Egerland wahr und kam mit seinem Mitarbeiter Andreas Schmalcz nach Netschetin, um die gemeinsame Liebe zur Heimat und die Verbundenheit zwischen den „Vertriebenen“ und den „Verbliebenen“ zu bezeugen. „Weißt, Richard, ich kenne mich im ganzen Sudetenland ziemlich gut aus, aber in dieser Ecke war ich noch nie“, sagte Steffen beim



v.l.: Andreas Schmalcz, Steffen Hörntler, Måla Richard Šulko an der Mariensäule

Foto: Martin Zajac

Gelegenheit nehmen, dabei zu sein. Beim Gespräch vor der ersten Andacht an der Plachtiner Mariensäule bei den „Målas“ sagte Steffen Hörntler zu ihm: „Heute würde ich normalerweise den Bayerischen Ministerpräsidenten in unseren Reihen begrüßen, heute begrüße ich den Richard hier!“ Gemeinsam legte er dann mit Andreas Schmalcz einen Kranz an der Muttergottes-Säule nieder, mit der Inschrift: „In Verbundenheit und Liebe zur Heimat – Sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesgruppe Bayern“. Der Verlauf der Andachten ist immer ähnlich. Nach einer Strophe eines Marienliedes in Tschechisch folgt die Begrüßung durch den Pfarrer, der auch Texte zum Nachdenken mitbringt. Dann folgt die „Lauretanische Litanei“ in Tschechisch, vorgetragen vom Måla Richard Šulko. Zum Abschluss des tschechischen Teiles folgt wieder ein tschechisches Marienlied. Der zweite, deutsche Teil, ist dann ähnlich aufgebaut.



In der Kirche.

Foto: Richard Šulko



P. Günther Ecklbauer bei der Ansprache.

Foto: Richard Šulko

Eine besondere heilige Messe

Nach Plachtin kam Netschetin und die St. Jakobus-Kirche an die Reihe. Weil noch eine Stunde Zeit war, lud der Måla Richard die besonderen Gäste zum Mittagessen in die Gaststätte „Am Rathaus“ ein. Wegen Corona-Maßnahmen musste man draußen im „Biergarten“ bei starkem Wind das Mittagessen einnehmen, aber nur die Tatsache, dass man die Grenzen überhaupt mit einem geringen Aufwand überschreiten und außerdem noch etwas essen kann, ist schon nach mehr als einem Jahr Corona-Pandemie ein Wunder! Nach der Maiandacht in der Kirche folgte ein besonderer Gottesdienst. Eine Taufe stand an diesem Pfingstsonntag auf dem Programm. Weil in Netschetin die Gottesdienste am Samstag stattfinden und zwar mit Sonntagstexten, war das auch etwas anderes. Schade nur, dass die Orgel wegen überhitztem Motor nicht funktionierte. „Da müsst ihr noch einmal kommen!“ verabschiedete sich der Vorsitzende Måla Richard von den besonderen Gästen aus Deutschland.

Kaffeetrinken nach der Ankunft. Diese deutsch-tschechischen Maiandachten organisiert der „Bund der Deutschen in Böhmen, e.V.“ schon mehr als zwanzig Jahre. Immer abwechselnd in Plachtin, Preitenstein (Hrad Nečtiny), Deutsch Neustadt (Nové Městečko) oder Netschetin (Nečtiny) werden bei den Kapellen, Mariensäulen oder in der Kirche tschechische und deutsche Litaneien gesungen.

Måla Richard ersetzt den Bayerischen Ministerpräsidenten

Seitdem der P. Günther Ecklbauer, OMI aus Österreich die Verwaltung der Pfarrei in Manetin, zu der auch Netschetin gehört, übernahm, ließ er sich nie die

Gertrud Steinl – eine Heldin aus Graslitz

Text: Dr. Petr Rojík

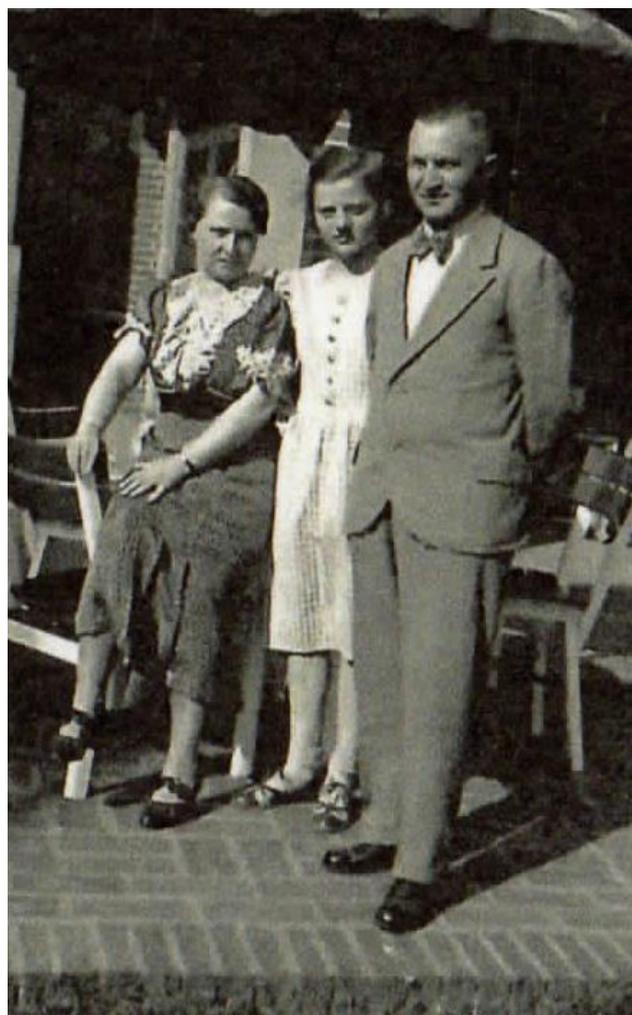
Als ich im vorigen Jahr den Brief aus Deutschland von Frau Dr.phil. Doris Katheder erhalten hatte, erschrak und staunte ich zugleich. Der Brief enthielt die Nachricht vom Ableben der in Graslitz geborenen Frau Gertrud Steinl. Ich weiß nicht wie es Ihnen geht, aber ich hatte weder von

Frau Dr. Katheder noch von Frau Steinl zuvor etwas gehört. Und jetzt, liebe Leser, zeigt es sich, dass wir eine Heldin haben, deren Geschichte einen Spielfilm wert wäre. Beurteilen Sie selbst.

Gertrud Steinl wurde am 17. März 1922 in Graslitz geboren. Sie war Tochter des Geschäftsmanns Anton Wenzel Steinl und Julia Steinl, geb. Fischer. Wie die Mehrheit der damaligen Stadtbewohner war Familie Steinl deutschstämmig und sie bekannte sich zur römisch-katholischen Kirche.



Gertrud Steinl im Jahr 1937



Familie Steinl

Gertrud absolvierte das deutsche staatliche Realgymnasium in Graslitz, die Sprachschule in Chotieschau bei Pilsen (heute Chotěšov) und die Deutschen Handelsakademien in Karlsbad und anschließend in Prag, wo sie am 23. Juni 1942 das Abitur ablegte. Sie meldete sich dann zum Wirtschaftsstudium, aber statt des Studiums berief sie der Reichsarbeitsdienst zum Arbeitseinsatz ein.

Gertrud trat am 1. November 1942 bei der Erdöl- und Gasgesellschaft Karpatenöl in Stryj an, das sich auf dem von den Deutschen besetzten polnischen Gebiet in den Karpaten (heutzutage ist Stryj Teil von der Ukraine) befand. Sie arbeitete dort bis zum 31.5.1944 als Handelsassistentin. In einer rauen Umwelt trug sie Sorge für Verwaltung, Personal, Küche, Lager, Wagenpark und die Datscha (Firmenlandsitz) an der ungarischen Grenze. Im Zusammenhang mit dem Lauf der Kriegsfront kehrte sie nach Graslitz zurück. Hier arbeitete sie vom 1.9.1944 bis Anfang April 1946 als Sekretärin des technischen Leiters bei der Zweigstelle der AEG Apparatefabriken Treptow. In dieser Firma wurden Zündanlagen für Waffen V2 erzeugt.

Bei der Vertreibung im April 1946 wurde Gertrud Steinl aus ihrem Geburtsort in Graslitz verwiesen und in die amerikanische Zone in Deutschland vertrieben. Nach der Erwerbung des Hauptwohnsitzes in Nürnberg arbeitete sie als Stenotypistin in der Auslandsabteilung des Internationalen Militärtribunals. Ab Ende Januar 1949 setzte sie die gleiche Arbeit für Board of Review, OMGUS, fort. Später wurde sie Vertreterin der Geschäftsführerin und auf diesem Posten verblieb sie auch in der Nachfolgeorganisation - U. S. Court of Restitution Appeals (1.6.1949 - 6.8.1955). Später vertrat sie den Geschäftsführer beim Senat des Höchsten Berufungsgerichtes in Nürnberg (7.8.1955 - 1.11.1961). Vor dem Abgang in den Ruhestand arbeitete sie in der Kommunalpolitik der Stadt.

Sie starb am 16.3.2020 in Nürnberg im Alter von 98 Jahren.

Zeugenaussage der geretteten Sarah Schlomi

Sarah Schlomi (geb. 1924), geborene Stella Fröhlich, war Jüdin aus dem ukrainischen (früher polnischen) Lemberg/Lwiw. Vor der Errichtung des Ghettos floh sie nach Sombor/Sambir und nach Stryj, wo sie sich unter einem falschen Namen verbarg. Sie überlebte als einzige der von den Nationalsozialisten ermordeten Familie. Gertrud Steinl nahm sie in die Arbeit in der Raffinerie auf und wurde ihre Vorgesetzte. Das Verhalten von Gertrud auch zu anderen Arbeitnehmern war außerordentlich menschlich. Sarah hatte sich Gertrud anvertraut, dass sie Jüdin ist, und Gertrud half ihr, sich einen Unterschlupf und falsche Dokumente auf den Namen Jadwiga Kamianka zu beschaffen. Später gelang es ihr, Sarah/Stella/Jadwiga bei einer abenteuerlichen Fahrt mit dem Militärzug nach Berlin und anschließend zu ihren Eltern nach Graslitz einzuschmuggeln. Aus Vorsicht verriet sie ihren Eltern nicht, dass sie eine Jüdin mitgebracht hatte, aber mit der Zeit erahnten sie das. Die Eltern nahmen Sarah als Dienstmädchen auf und sie verhielten sich zu ihr so gut, „als ob sie ihre eigene Tochter wäre.“ Nach dem Verbot Dienstmädchen einzustellen, trat Sarah/Stella/Jadwiga die Arbeit in einer Graslitzer Fabrik an, sie durfte jedoch weiterhin bei Steinls wohnen.

Sarah hatte in Polen einen Partner, Chaim/Imek, der bis zum Kriegsende unentdeckt unter einem falschen Namen in Stryj verblieb, aber einige Male reiste er auch nach



v.l. Gertrud Steinl, Stella Shlomi, Imek Shlomi

Graslitz. Nach dem Krieg heiratete Sarah Chaim und nahm seinen Familiennamen Shlomi an. Das Ehepaar zog nach Tel Aviv um, aber sie blieben mit Gertrud Steinl in engem Kontakt bis zu ihrem Tod 2014.

Sarah/Stella/Jadwiga, die 1944 als polnische Emigrantin nach Graslitz gekommen war, sagte vor den israelischen Behörden aus: „Obwohl ich als damalige Polin eine verkleinerte Zuteilung von Lebensmittelmarken erhalten hatte, durfte ich vom ersten Tag an am gemeinsamen Familientisch essen. Ich muss sagen, dass man mich wie eine eigene Tochter aufgenommen hatte. Nach Graslitz kam ich krank, völlig erschöpft und völlig ohne Mittel. Während meiner Krankheit kümmerte sich Frau Steinl fürsorglich um mich. Als ich Graslitz verließ, war ich gut ernährt, sehr gut gekleidet und Frau Steinl gab mir sogar eine Brautausstattung mit. Das Ehepaar Steinl erlebte wegen meiner Aufnahme in der Familie oft Unannehmlichkeiten und große Streitigkeiten mit den zuständigen politischen Ämtern, aber es gelang ihnen immer, mich vor den Eingriffen der nazistischen Organe zu beschützen.“

Über Gertrud sagte sie aus: „Frau Steinl half mir unzählige Male und sie stand mir bei in gefährlichen Situationen, ohne dass sie irgendwann Gegenleistung erhalten, oder etwas verlangt hätte.“ Sie half auch anderen Juden in Notsituationen.“

Ankündigung der Botschaft des Staates Israel

Yad Vashem, die israelische Behörde für Verewigung des Gedächtnisses der Märtyrer und Helden in Jerusalem, reihte am 4. 9. 1979 Gertrud Steinl unter der Nummer 1618 in die Liste der „Gerechten unter den Völkern“ ein. Der Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern“ ist die höchste Auszeichnung, die der israelische Staat Menschen anderer als der jüdischen Nationalität verleihen kann. Im Auftrag von Yad Vashem zeichnete der Botschafter des Staates Israel Yohanan Meroz am 22. Oktober 1980 in Bonn mit einer Medaille und Urkunde diejenigen Deutschen aus, die in unmenschlichen Zeiten unter Einsatz des eigenen Lebens den jüdischen Bürgern geholfen hatten. Steinl war, so heißt es, die letzte noch lebende Deutsche, die diese Auszeichnung erhielt.

In der Begründung heißt es: „Gertrud Steinl, Sudetendeutsche, arbeitete als Meisterin bei der Karpatenöl AG in der polnischen Stadt Stryj. Ihre Beziehung zu den Arbeitnehmern war freundlich und menschlich. Als sich ihr eine angeblich polnische Frau anvertraut hatte, dass sie Jüdin ist, kümmerte sich Steinl um sie und unterzog sich der ganzen Mühe, ihr einen Unterschlupf zu verschaffen. Sie brachte diese Arbeitnehmerin – Sarah Schlomi, geb. Fröhlich – zu ihren

Eltern nach Graslitz, aber sie verriet ihnen deren jüdischen Ursprung nicht. Schlomi blieb bei ihnen von 1943 bis zum Kriegsende. Zuerst arbeitete sie im Haushalt als Dienstmädchen, und später in einer Munitionsfabrik.“ Nach dem alten jüdischen Sprichwort „Wer ein einziges menschliches Leben rettet, rettet die ganze Welt“ wurden die eingegangenen Anträge und Empfehlungen für Yad Vashem gründlich überprüft. Unter ungefähr 1500 Menschen, die bisher den Titel „Gerechter unter den Völkern“ erhalten haben, sind mehr als 100 Deutsche. Alle, die diese Auszeichnung erhalten haben, haben das Recht, einen Baum in der Allee der Gerechten in Jerusalem zu pflanzen.

Was verriet Gertrud Steinl selbst?

„Es war eine beträchtliche Portion Furchtlosigkeit und Mut notwendig. Nur so war das möglich. Manchmal war ich von mir selbst überrascht, aber erst nachträglich. Ich fühlte mich nicht als Heldin, obwohl ich eine war. Ich bin wie ein Kaktus, nach außen stachelig, aber innerlich weich.“



Gertrud Steinl wird 2019 in Nürnberg das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland von der Staatssekretärin Anna Stolz und dem Oberbürgermeister Ulrich Maly verliehen.

Der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ist die einzige allgemeine Verdienstauszeichnung in Deutschland und damit die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik für Verdienste um das Gemeinwohl ausspricht.

Liebe Leser, auf den Brief vom vorigen Jahr von Dr. Doris Katheder mußte ich einfach reagieren. Dank unseres Kulturverbandes in der ČR, der Ortsgruppe Graslitz, finden Sie jetzt unterhalb der Neruda-Straße, neben dem jüdischen Denkmal, eine Gedenktafel, die der gebürtigen Graslitzer Landsmännin Gertrud Steinl gewidmet wurde. Herzlicher Dank für die Zusammenarbeit gebührt der Stadtverwaltung Graslitz, dem Dipl. Ing. Pavel Palůch und dem Verein der Freunde der Stadt Graslitz.

Die biographischen Daten setzte ich aufgrund folgender Dokumente zusammen: eigener Lebenslauf von Gertrud Steinl, ausgefertigt in Nürnberg am 20. Oktober 1961, Zeugenaussage der geretteten Jüdin Sarah Schlomi, Yad Vashem: Liste der „Gerechten unter den Völkern“, Ankündigung der Botschaft des Staates Israel aus dem 22.10.1980, Interview mit Gertrud Steinl geführt am 6.3.2013 von Dr. Doris Katheder und Annemarie Rufer.

Wir laden herzlich ein zur
Enthüllung und Einweihung der Gedenktafel für die Graslitzer Heldin Gertrud Steinl.
Diese erfolgt am Samstag, dem 07. August 2021, in Anwesenheit der Stadtvertreter, Bekannten von Gertrud Steinl aus Nürnberg, Pfarrer Peter Fořt und der Öffentlichkeit.
Treffpunkt ist um 11.00 Uhr an der katholischen Kirche „Leib Gottes“. Von dort aus sind es lediglich 200 m (5 Minuten) gemeinsamer Spaziergang bis zur Gedenkstätte für die Juden.

Treffen in der früheren Heimat Jelení/Hirschenstand

von Ulrich Möckel

Wo sich heute weite Wiesen im oberen böhmischen Erzgebirge erstrecken, standen am Schwarzwasserbach die Häuser der Gemeinde Hirschenstand/Jelení und über dem Berg in südliche Richtung an der Rohlau lag der Ort Neuhaus/Chaloupky. Beide Gemeinden hatten nach der Volkszählung vom 17. Mai 1939 zusammen 1078 Einwohner. Deren Kirche befand sich in Hirschenstand an der Stelle, wo heute das Denkmal mit der Sitzgruppe und den Bänken zum Verweilen einlädt.



Gemütliche Plauderrunde mit drei Generationen über frühere Begebenheiten

Nach der Vertreibung der Bewohner bestand bei vielen von ihnen die Hoffnung, wieder in ihre Heimat zurückkehren zu können. Es blieb ein Wunsch, der sich nicht erfüllte. So trafen sich die verstreuten Menschen dieser beiden Orte regelmäßig in der Nähe von Bad Tölz, um den einstigen nachbarschaftlichen Kontakt nicht gänzlich zu verlieren. Im Jahre 1991 war es dann erstmals möglich, dass an diesem Treffen auch die in die sowjetische Besatzungszone ausgewiesenen Menschen teilnehmen konnten. Dies war ein sehr emotionales Treffen vor 30 Jahren. Nach der politischen Wende wurden diese Begegnungen in die alte Heimat verlegt. Anfangs trafen sie sich im Saal der Gaststätte Kuckuck in Tisová/Eibenberg bei Nejdek/Neudek und später im Saal des Hotels Seifert in Nové Hamry/Neuhammer. Im Rahmen dieser Treffen wurde auch die heilige Messe in Jelení/Hirschenstand gefeiert. 60 bis 80 Leute kamen noch vor 15 Jahren zu diesem Treffen. Seither wurden es altersbedingt von Jahr zu Jahr stetig weniger. Viele starben oder konnten aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in ihre frühere Heimat reisen. Als diese vorhersehbare Entwicklung eintrat, sagte ein alter Hirschenstander einen bemerkenswerten Satz: „Auch wenn wir lediglich noch zwei sind, sollten wir uns einmal im Jahr in Hirschenstand treffen.“

So wenige waren es am 19. Juni dieses Jahres dann doch nicht, die den Weg zum Denkmal nach Jelení/Hirschenstand fanden. Jedoch befanden sich nur



Helmut Zettl spielte auf seiner Harmonie alte Lieder der erzgebirgischen Region

noch zwei gebürtige Hirschenstander und ein Neuhauser unter ihnen. Kinder, Enkel und Ehegatten vergrößerten die Runde auf etwa 15 Personen. Für das gemütliche Beisammensein reichte die Sitzgruppe am Denkmal aus. Viele brachten Speisen und Getränke mit. So wurden Erinnerungen an Eltern und Großeltern und deren Erzählungen wieder lebendig. Auf manche Frage der jüngeren Generation konnte eine Antwort gegeben werden. Jedoch wurde auch deutlich, dass viel Wissen mit dem Tod der alten Bewohner für immer verloren gegangen ist. Nach rund zwei Stunden, kurz bevor ein



Gruppenfoto am Denkmal

Gewitter die Region heimsuchte, zerstreute sich die Runde wieder in alle Richtungen. Am dritten Samstag im Juni werden auch im kommenden Jahr wieder einige einstige Bewohner und deren Nachkommen sich am

Denkmal in Jelení/Hirschenstand zusammenfinden um ihren Vorfahren in den beiden böhmischen Erzgebirgsdörfern zu gedenken.

Eine Siegesfeier über die Pandemie in Silberbach

Bericht von der Silberbacher Kirchweih am 12.06.2021

von Benjamin Hochmuth

Nachdem unser Silberbacher Kirchweihfest bereits im letzten Jahr aufgrund der Verbreitung des Corona-Virus fast nicht stattgefunden hätte, hatten wir die Hoffnung, dass in diesem Jahr alles besser sein würde. Wie wir jedoch alle bald erfahren mussten, hatte uns der Virus in diesem Jahr sogar noch fester im Würgegriff. Tschechien bekam die Auswirkungen am heftigsten zu spüren, wurde zum Virusvariantengebiet und alle Grenzen wurden wieder geschlossen, diesmal von der deutschen Seite. Nachdem sich scheinbar die ganze Republik mit dem Virus angesteckt hatte – zum Glück allerdings viele wieder genesen und somit immun waren und die Impfkampagne auf der ganzen Welt durchgeführt wurde, kam es doch noch zu einem kleinen Wunder: Die Zahlen sanken enorm und so war es wider aller Befürchtungen in diesem Jahr doch noch möglich, unsere Silberbacher Kirchweih zu veranstalten.



Festmesse mit Monsignore Peter Fořt

Das Fest glich fast einer Siegesfeier über die Bekämpfung und Eindämmung des Virus, denn nach all den Monaten der Isolierung schien es, als würde die ganze Graslitzer Umgebung in Silberbach zusammenkommen, um an diesem Fest alles Versäumte nachzuholen. Mit Stolz kann man behaupten, dass es die bestbesuchte Kirchweih der letzten Jahre war.

Im Gottesdienst konnte man dies morgens um 10:00 Uhr jedoch noch nicht verspüren. Lediglich der harte Kern war anwesend, was unseren Pfarrer Petr Fort dennoch sehr erfreute. Da doch einige Deutsche anwesend waren, hielt er den Gottesdienst wieder in beiden Sprachen. Er selbst erzählte auch von seiner schlimmen Erkrankung - auch er wurde von dem Virus infiziert und war monatelang schwer krank, so dass wir sehr lange um ihn bangen mussten. Er sprach offen von seinen Erlebnissen an der Schwelle des Todes und dass er eine Entscheidung treffen musste – entweder zu gehen oder weiterzukämpfen. Er wusste schließlich, dass er hier noch gebraucht werde und entschied sich für das Leben – worüber wir sehr froh und dankbar sind. Ohne ihn wäre es einfach nicht mehr dasselbe.

Er entschuldigte die vielen ehemaligen Bewohner, die sich aufgrund der unsicheren Lage noch nicht auf das

diesjährige Kirchweihfest trauten und dankte dafür, dass die vertriebenen Landsleute trotz ihres schweren Schicksals in jedem Jahr voller Liebe und Vergebung in ihre alte Heimat zurückkehren, um mit allen Anwesenden zu feiern. Es war wieder ein besonderer Gottesdienst und man merkte es unserem Pfarrer und Monsignore an, dass es ihm wieder besser ging, da er wie immer voller Leidenschaft, Hingabe und mit seinem unverwechselbaren Humor predigte.

Auch unsere Bürgermeisterin Jana Kortusová hatte eine schöne Rede vorbereitet und bat unseren Pfarrer, diese auch in die deutsche Sprache zu übersetzen. Da die Worte auch am Festplatz gesprochen wurden, komme ich im nächsten Absatz darauf zu sprechen:

Nach dem Gottesdienst wurde das Fest feierlich durch unsere Bürgermeisterin Jana Kortusová und unseren Pfarrer und Monsignore Petr Fort eingeläutet. Wie auch vorher in der Kirche sprach Frau Kortusová davon, dass wir in diesem Jahr 2 Jubiläen feiern, nämlich das 420-jährige Jubiläum unseres Dorfes (die erste Erwähnung von Silberbach war im Jahre 1601) und das 255. Jubiläum unseres Kaiserweges, auf dem der Kaiser vor 255 Jahren Silberbach (1766) durchquerte.

Eigentlich war zum 420. Jubiläum von Silberbach ein großes Spektakel geplant. Es sollte jedes für Silberbach typische Handwerk an einem Stand gezeigt werden, z. B. das Spitzenklöppeln, Sticken, die Perlmutter-Knopferzeugung oder der Instrumentenbau. Leider konnte dies nicht mehr realisiert werden, da man erst in letzter Minute erfahren hatte, dass das Fest überhaupt stattfinden konnte.

Was im letzten Jahr anfang, scheint zu einer fröhlichen Tradition zu werden, denn nachdem unserer Pfarrer den Segen an alle Festbewohner gab, leitete er mit einem Tänzchen mit unserer Bürgermeisterin das Fest für alle ein.



Eröffnungstanz der Bürgermeisterin mit dem Pfarrer

Neu war in diesem Jahr auch, dass ein Fernsteam anwesend war. Ob das Fest jedoch im Regionalfernsehen ausgestrahlt wurde oder es sich hierbei um eine

Aufnahme für eine nicht öffentliche Verwendung handelte, habe ich bisher noch nicht herausgefunden.

Während die Graslitzer Kapelle „Horalka“ ihre beliebte Blasmusik zum Besten gab, wurden auf dem Monitor im Hintergrund wunderschöne Bilder des jetzigen Silberbaches eingeblendet, die sicherlich aus der Sammlung unseres örtlichen Heimatforschers Jiri Humler stammen dürften. Die Bildervielfalt verlieh dem Geschehen eine schöne persönliche, geradezu heimatliche Note.

Für die Kleinen gab es wieder eine Reitschul' (Karussell), eine Hüpfburg, einen Schießstand und Stände mit leckeren Süßigkeiten, welche sicherlich auch die großen Gäste erfreuten.



Das Festgelände unterhalb der Kirche war sehr gut besucht.



Abwechslung für die kleinen und großen Gäste

Die Bewirtung war durch 2 Stände gesichert: Unsere lieben Stehliks aus Silberbach boten an ihrem Stand gutes Bier und leckere Brotzeiten, sowie Kaffee und Kuchen an. Neu war der Stand der neuen Pächter der Pension Máty, der Familie Řeháček. Manchem sollte das Team bereits bekannt sein, da sie auch in Graslitz das Gasthaus „Unter dem Skiliff“ (Pod Vlekem) erfolgreich betreiben. Wir wünschen den Wirtsleuten viel Erfolg und freuen uns auch in Silberbach auf die leckeren Delikatessen, die wir bereits aus ihrem beliebten Graslitzer Wirtshaus kennen. Das Wetter meinte es größtenteils gut mit uns, auch wenn es vor allem am Abend wieder zu regnen begann. Doch

das konnte uns Silberbächer nicht davon abhalten unter der Überdachung der freistehenden Zelte vergnügt weiterzufeiern.

Wie bereits am Anfang erwähnt, war die Besucherzahl in diesem Jahr enorm. Die Hygienemaßnahmen wurden aber dennoch sehr gut eingehalten. Es gab Desinfektionsmittel und die Tische waren in ausreichendem Abstand voneinander aufgestellt.

Am Abend spielten die Musikgruppen Hága und Alison aktuelle Lieder, was vor allem die jüngere Generation erfreute.

Alles in allem war die Kirchweih auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg. Besonderer Dank gebührt selbstverständlich unserer Bürgermeisterin und allen fleißigen Helfern und Mitarbeitern, die es trotz der vielen Unsicherheit möglich machten, das Fest dem Virus zum Trotz stattfinden zu lassen.

Für mich selbst war es wieder ein Highlight und hoffe, dass wir nun endlich alle von Covid-19 verschont bleiben, so dass wir uns im nächsten Jahr alle wieder gesund und munter sehen können.

Euer Karlwenz-Benny (Benjamin Hochmuth, Silberbach 221 – Am Hof)

Totenehrung im Soldatenfriedhof Eger und in Karlsbad

von Günther Wohlrab, aus Eghaland Bladl 6/2021

In der Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Landschaft Egerland am 08. Mai wurde beschlossen, dass am 22. Mai eine Totenehrung im Soldatenfriedhof in Eger und anschließend in Karlsbad stattfinden soll. So trafen sich am Samstag neben dem Vorsitzenden des Bundes der Deutschen, Alois Rott und dem Geschäftsführer des BGZ Eger, Ernst Franke, noch Delegierte aus Eger, Neusattl und Falkenau. Zur großen Freude hatte auch der aus dem Kreis Marienbad stammende Dekan und Monsignore Peter Fořt aus Graslitz Zeit. Es ist auch gelungen einen Trompetenspieler zu engagieren.



Einmarsch in den Soldatenfriedhof Eger (TV Západ)

Punkt 10:00 Uhr machte sich die Gruppe mit dem Fahnenträger Herbert Mockel, dem Priester und dem Trompeter mit dem Musikstück „Ich hatt' einen Kameraden“ auf den Weg zum Ehrenkreuz im Soldatenfriedhof. Nach den geistlichen Worten des Priesters und eines weiteren Musikstückes erklärte Ernst Franke einige Besonderheiten des Friedhofs wo unter einem Erdwall rund 800 Egerer Bürger in einem Massengrab beigesetzt sind. Sie wurden bei einem Fliegerangriff im April 1945 getötet. Anschließend sprach der stellvertretende BdEG-Bundesvuarstaiha Günther Wohlrab einige Gedenkworte. Danach wurden Blumen und ein Blumengesteck niedergelegt. Nach einem weiteren Musikstück marschierte die Gruppe zum Parkplatz zurück.

Im strömenden Regen ging es dann weiter nach Karlsbad wo der Regen dann endete. Die Delegierten aus Karlsbad und Falkenau erwarteten uns dort bereits. Auch hier begab sich ein kleiner Zug, marschierend hinter der Fahne und Msgr. Fořt auf den Weg zu einem zentralen Kreuz und dann zu einem Denkmal für gefallene Soldaten des 2. Weltkriegs. An beiden Stellen sprach der Priester einige nachdenkliche Worte und es wurden Blumen niedergelegt



Teilnehmer in Karlsbad, Foto: Jozef Haranza

und Kerzen angezündet. Ein kurzer Weg über den Friedhof führte unter anderem vorbei an den Grabstellen der Familien Mattoni und Becher. Das Grab unseres großen Heimatdichters und Schriftstellers Josef Hofmann konnte leider nicht besucht werden. Nach der Zeremonie und dem Rundgang auf dem Karlsbader Friedhof mussten wir uns leider von Msgr. Fořt verabschieden, da er noch einen Termin in Graslitz hatte. Der Priester ist ein sehr angenehmer Geistlicher und nicht nur weil er die persönlichen Worte in bester Eghalanda Mundart sprach. Nein, er fand sehr eindrucksvolle Worte zu den beiden Gedenkveranstaltungen. Dem Wunsch von Monsignore Fořt unseren „Floderer“ mal tragen zu können kam Günther Wohlrab gerne nach und ließ ihm hierzu seinen



Foto: Jozef Haranza

Floderer. Msgr. Fořt setzte ihm dafür zur Belustigung der Teilnehmer sein „Birett“ auf. Die beiden Kopfbedeckungen haben gepasst wie angemessen, allerdings sah Msgr. Fořt mit dem Floderer besser aus als Wohlrab mit dem Birett.



Im Egerländer Hof, Foto: Jozef Haranza

Bereits bei der Hauptversammlung in Eger teilte Werner Kraus, Besitzer des Egerländer Hofes (Chebsky dvůr) mit, dass er die Teilnehmer anschließend zu Kaffee, Kuchen und einer warmen Suppe einlädt. So fuhr die Fahrzeugkolonne zu Werner's Gastronomie am Karlsbader Schlossberg. Seine Frau hatte bereits alles vorbereitet. Und zu meiner großen Freude gab es erst einmal eine köstliche Krautsuppe und danach Kaffee und Schwarzbierkuchen. So gegen 17:00 Uhr machten sich dann alle Teilnehmer wieder auf den Heimweg und dankten Werner Kraus für seine Gastfreundschaft und Verköstigung.

Am selben Tag erreichte uns noch eine Grußbotschaft von Msgr. Fořt mit einem Dank für das Treffen, Gebet und die Fürbitten für alle Opfer der schlimmen Kriege. Er informierte auch, dass er für die Kriegsoffer bereits am 23. Mai in Graslitz und am 25. Mai in Maria Kulm jeweils eine hl. Messe gelesen hatte. Persönlich fügte er noch hinzu, dass er es nie für möglich gehalten hat zu einer solchen Totenehrung zusammen mit den heimatverbliebenen Egerländern und in deren Trachten in Tschechien gemeinsam beten zu können.

Randnotizen aus Tschechien

Umfrage: Hälfte der Bevölkerung glaubt an russische Beteiligung an Explosionen in Vrbětice 2014

Fast die Hälfte der Menschen in Tschechien glaubt den Informationen der Regierung sowie der Nachrichtendienste, dass in die Explosionen eines Munitionslagers in Vrbětice 2014 russische Agenten verwickelt waren. Vom Gegenteil sind etwa 20 Prozent der Teilnehmer einer entsprechenden Umfrage überzeugt. Der Ausweisung von Mitarbeitern der russischen Botschaft als Reaktion auf diese Erkenntnisse stimmen 55 Prozent der Befragten zu. Genau die Hälfte wiederum meint, dass die Äußerungen von Staatspräsident Miloš Zeman zu den Ermittlungsergebnissen im Fall Vrbětice den Interessen Tschechiens widersprachen. Dies geht

aus der Mai-Umfrage der Agentur Data Collect hervor, die am Freitag im öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehen veröffentlicht wurden. (Radio Prag [RP] 29.5.2021)

Eurostat: Wochenarbeitszeit in Tschechien liegt über EU-Durchschnitt

Die durchschnittliche Arbeitszeit für einen Vollzeit-Angestellten geht in Tschechien allmählich zurück. In den vergangenen zehn Jahren hat sie sich um fast eine Stunde in der Woche verringert. Immer noch arbeiten die Menschen hierzulande aber durchschnittlich 41,3 Stunden pro Woche. Diese Zahl liegt mehr als eine halbe Stunde

über dem EU-Mittelwert. Dies geht aus den Angaben von Eurostat hervor.

Nach dem Arbeitsgesetzbuch beträgt die Wochenarbeitszeit in Tschechien 40 Stunden. Im Zwei-Schichten-Rhythmus sind 38,75 Stunden vorgeschrieben, im Drei-Schichten-Rhythmus nur 37,5 Stunden. (RP 30.5.2021)

Neue Personalausweise mit Fingerabdruck

Die Einwohner Tschechiens bekommen wahrscheinlich noch in diesem Jahr neue Personalausweise. Diese werden einen Chip enthalten, auf dem die Fingerabdrücke des Inhabers gespeichert sind. Das hat das Abgeordnetenhaus am Mittwoch beschlossen. Abgelehnt wurde hingegen der Vorschlag der Piratenpartei, im Ausweis die Angabe zum Geschlecht zu streichen beziehungsweise als freiwillig zu deklarieren.

Die am Mittwoch beschlossene Novelle zum Personenstandsregister wird es außerdem allen Frauen ermöglichen, ihren Familiennamen ohne den Zusatz -ova registrieren zu lassen und in der gleichen Form wie die Männer zu führen. Die Gesetzesvorlage geht nun zur Abstimmung in den Senat. (RP 2.6.2021)

Senatsausschuss: Zeman kann Amt des Staatspräsidenten nicht ausüben

Miloš Zeman ist laut dem Sicherheitsausschuss des tschechischen Senats nicht imstande, das Amt des Staatspräsidenten auszuüben. Dies folgt aus einem Beschluss des Ausschusses vom Mittwoch. Der Senat wird in der kommenden Woche über den Vorschlag auf eine Amtsenthebung Zemans abstimmen. Das Verdikt der Senatoren müsste vom Abgeordnetenhaus bestätigt werden.

Nach dem Senator Pavel Fischer, habe Zeman unter anderem in seinen Aussagen über den Fall Vrbětice gezeigt, dass er desorientiert sei, die Verfassung nicht richtig zitiere und in seiner Interpretation der Realität die Ursachen und Folgen verwechsle. Dadurch bedrohe er die Sicherheit der Tschechischen Republik, so Fischer.

Präsidentensprecher Jiří Ovčáček bezeichnete die Entscheidung des Sicherheitsausschusses als Angriff auf die Verfassung, Freiheit und Demokratie. Durch den Schritt der Senatoren entstehe der Verdacht auf Strafbestand der Untergrabung der Republik, meint Ovčáček. (RP 3.6.2021)

Durchschnittslohn in Tschechien im ersten Quartal 2021 gestiegen

Der durchschnittliche monatliche Bruttolohn ist in Tschechien im ersten Quartal dieses Jahres um 3,2 Prozent gestiegen. Er lag bei 35.285 Kronen (1357 Euro), wie das Statistikamt am Freitag bekanntgab. Damit fiel der Anstieg geringer aus als im letzten Quartal 2020, als die Bezüge um 5,0 Prozent zulegten.

Nach Abzug der Teuerungsrate stieg auch der durchschnittliche Nettolohn hierzulande, und zwar um ein Prozent. Zwei Drittel der Beschäftigten in Tschechien haben jedoch Einkünfte unterhalb des Durchschnittslohns. (RP 4.6.2021)

Nach Brand vor vier Jahren: Neue Holzkirche in Třinec-Guty eingeweiht

Mit einem Gottesdienst ist am Sonntag die neue Holzkirche im Ortsteil Guty der mährisch-schlesischen Stadt Třinec / Trzynietz eingeweiht worden. Es handelt sich um eine Replik der ursprünglichen Kirche aus dem

16. Jahrhundert, die im August 2017 durch Brandstifter zerstört wurde. Nachdem der Nachbau bereits vollendet war, fehlten zuletzt nur noch die vier Glocken. Sie sind diese Woche aus dem polnischen Przemyśl geliefert worden.

Die Kosten für die Replik lagen bei 33 Millionen Kronen (1,27 Millionen Euro). Den größten Teil zahlte die Versicherung, der Rest kam durch eine Spendensammlung zusammen. Laut Fachleuten lässt sich jedoch der kunsthistorische Verlust durch den Brand nicht beziffern. (RP 6.6.2021)

Umfrage: Nur knapp die Hälfte der Menschen in Tschechien plant Sommerurlaub

Etwas mehr als die Hälfte der Menschen in Tschechien hat in diesem Jahr nicht vor, in den Sommerurlaub zu fahren. Von denen, die einen Urlaub planen, steuern 57 Prozent einheimische Ziele an. Dies geht aus einer Erhebung des Meinungsforschungsinstituts Stem/Mark für die Tageszeitung MF Dnes hervor. Als Gründe für diese vorsichtige Haltung werden die Angst vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus sowie die finanzielle Lage angeführt. Zudem wollen viele Menschen die Regionen Tschechiens besser kennenlernen. Ins Ausland werden vor allem jüngere Menschen im Alter bis 30 Jahre fahren, so eines der Umfrageergebnisse. (RP 7.6.2021)

Meteorologen: Frühling 2021 in Tschechien so kalt wie zuletzt im Jahr 1987

Der diesjährige Frühling war in Tschechien die kühlest erste Jahreszeit seit 1987 und der sechstkälteste Frühling seit dem Jahr 1961. Das gaben die Meteorologen in Prag am Montag bekannt. Demnach lag die Durchschnittstemperatur des Frühjahrs 2021 bei 6,2 Grad Celsius, vor 34 Jahren war es mit 5,2 Grad Celsius letztmals kälter gewesen. Der meteorologische Frühling beginnt am 1. März und endet am 31. Mai.

Die Durchschnittstemperatur dieses Frühjahrs sei um 1,7 Grad Celsius niedriger gewesen als die Normalwerte für die 30-jährige Periode von 1981 bis 2010, informiert das Tschechische Hydrometeorologische Institut (ČHMÚ) auf seiner Webseite. (RP 8.6.2021)

Mehr Firmenneugründungen in Tschechien als 2019

Von Anfang Januar bis Ende Mai sind in Tschechien bereits über 13.000 neue Firmen gegründet worden. Damit liegt die Zahl nicht nur um 18 Prozent höher als im vergangenen Jahr, sondern auch um 2,4 Prozent über der Bilanz von 2019 – also aus der Zeit vor Beginn der Corona-Pandemie. Dies geht aus Daten der Beratungsgesellschaft Dun & Bradstreet hervor.

Augenscheinlich habe die Pandemie dem Optimismus der Unternehmer nicht so viel anhaben konnte, wie zunächst befürchtet worden sei, sagte „Dun & Bradstreet“-Analytikerin Petra Štěpánová. Derzeit gibt es in Tschechien über 527.000 Unternehmen, davon sind 500.000 GmbHs und knapp 27.000 Aktiengesellschaften. (RP 10.6.2021)

Import aus China: EU fordert von Tschechien 82,5 Millionen Euro

Die Tschechische Republik muss 82,5 Millionen Euro an die EU zahlen. Die Europäische Kommission fordert diese Summe wegen falscher Zollabgaben auf die Einfuhr von Textilien und Schuhen aus China in den Jahren 2012 bis 2019. Die tschechische Zollverwaltung hat dies der

Nachrichtenagentur ČTK mitgeteilt, die Information wurde nachträglich von der EU-Kommission bestätigt.

Die Kommission fordert auch von anderen EU-Ländern Geld, weil sie den Wert importierter Waren aus China unterschätzt haben. Dies hat zu geringeren Einnahmen im EU-Haushalt geführt. Die Zollverwaltung ist mit den Schlussfolgerungen der Kommission nicht einverstanden und will darüber weiter verhandeln. (RP 11.6.2021)

Politiker gedenken der Opfer des Massakers von Lidice

Politiker des Landes haben am Samstag in Lidice der ermordeten Bewohner des Dorfes gedacht. Unter anderem Premier Andrej Babiš (Ano), Kulturminister Lubomír Zaorálek (Sozialdemokraten) und die Hauptfrau des Kreises Mittelböhmen Petra Pecková (Stan) legten Kränze am gemeinsamen Grab der in der NS-Zeit ermordeten Dorfbewohner nieder. Die Gedenkveranstaltung fand in Folge der Corona-Pandemie ohne Beteiligung der Öffentlichkeit statt.

Bei einem Terrorakt der Nationalsozialisten am 10. Juni 1942 wurde die Gemeinde Lidice, die 503 Einwohner hatte, ausgelöscht. 173 Männer wurden vor Ort erschossen. Die Frauen des Dorfes wurden ins KZ verschleppt, und die Kinder in deutsche Familien geschickt beziehungsweise in einem der nationalsozialistischen Vernichtungslager ermordet. Nach dem Kriegsende konnten 143 Frauen und 17 Kinder in ihre Heimat zurückkehren. (RP 12.6.2021)

Die coolsten Straßen der Welt: Křižíkova in Prag auf Platz 11

Die Křižíkova-Straße in Prag hat in einer Liste der coolsten Straßen der Welt den Platz 11 belegt. Die Liste wurde von der globalen Medien- und Gastgewerbemarke Time out erstellt. Die Smith Street in Melbourne führt das Ranking an, gefolgt von Passeig de Sant Joan in Barcelona und South Bank in London.

"Die Křižíkova-Straße mag viele Jahre lang nicht gepflegt sein und litt an Folgen der Überflutungen, heute ist sie aber eine der Straßen Prags, wo das Straßenleben am intensivsten ist", schreibt das Magazin Time Out. Hervorgehoben werden zudem Jugendstilhäuser, die Kirche der heiligen Kyrill und Method, die lokalen Geschäfte und die kürzlich renovierte Negrelli-Bahnbrücke.

Um die Liste erstellen zu können, hat das Magazin nach eigenen Angaben 27.000 Bewohner und lokale Experten gebeten, die coolste Straße ihrer Stadt zu nennen. (RP 13.6.2021)

Weltwindtag: Tschechien hinkt bei Windkraftnutzung weit hinterher

Am Dienstag wird weltweit der „Tag des Windes 2021“ begangen. In Tschechien nutzt man den Welttag des Windes zum sechzehnten Male, um das Thema Windkraft zu forcieren. Im Jahr 2005 trat hierzulande ein Gesetz in Kraft, das die Errichtung von modernen Windkraftanlagen ermöglichte. Im europäischen Vergleich aber hinkt Tschechien immer mehr hinterher, gaben die Vertreter der Tschechischen Gesellschaft für Windenergie (ČSVE) und der Kammer für erneuerbare Energiequellen (Komory OZE) bekannt. Zuvor hatte die Kammer bereits erklärt, dass beispielsweise im vergangenen Jahr in Tschechien keine neue Windkraftanlage entstanden ist.

Die Gewerkschaftsverbände machen darauf aufmerksam, dass in den 16 Jahren seit der Verabschiedung des

Gesetzes in Tschechien Windkraftanlagen mit einer Gesamtleistung von 340 Megawatt (MW) in Betrieb genommen wurden. Im Vergleich: Nur einer der vier Blöcke des Kernkraftwerks Dukovany hat eine installierte Leistung von 510 MW. Den Gewerkschaften zufolge wird nur etwa ein Prozent des in Tschechien verbrauchten Stroms aus Wind erzeugt. Der europäische Durchschnitt liegt bei 16 Prozent, und nach Abzug der Offshore-Windquellen in den Meeren immer noch bei 13 Prozent. (RP 15.6.2021)

Statistik: Ein Viertel von Tschechiens Werktätigen arbeitet auch sonntags

An Sonntagen arbeitet in Tschechien regelmäßig oder gelegentlich ein Viertel aller Werktätigen. Es handelt sich dabei um rund 1,3 Millionen Menschen. In den zurückliegenden 15 Jahren ist der Anteil gesunken, bis zum Jahr 2006 überschritt er noch die Marke von 30 Prozent. Dennoch liegt Tschechien mit einem Anteil von 25,6 Prozent weiter über dem EU-Durchschnitt, der zuletzt –im Jahr 2019 ermittelt – 23,8 Prozent betrug. Das Tschechische Statistikamt (ČSÚ) veröffentlichte diese Daten in der Zeitschrift „Statistika & My“.

Den höchsten Anteil an der Sonntagsarbeit in der EU hat die Niederlande mit 37,3 Prozent, gefolgt von Malta und Dänemark mit zirka 35 Prozent. Demgegenüber sind an Sonntagen die prozentual wenigsten Arbeitskräfte in Deutschland im Einsatz, der Anteil liegt hier bei 19,3 Prozent. Hierzulande ist sonntags regelmäßig jeder zehnte Tscheche auf Arbeit, weitere 14 Prozent verrichten gelegentliche Arbeitseinsätze. (RP 15.6.2021)

Firmen aus Russland und China wurden aus der Ausschreibung für Reaktorbau in Dukovany ausgeschlossen

Der tschechische Staat darf Angebote von Firmen aus Russland und China für den geplanten Ausbau des tschechischen Atomkraftwerks Dukovany nicht annehmen. Das hat das tschechische Abgeordnetenhaus am Mittwoch beschlossen.

Beim Bau des Reaktorblocks dürfen demzufolge nur Technologien von Lieferanten aus Staaten verwendet werden, die dem internationalen Abkommen über die Vergabe öffentlicher Aufträge beigetreten sind. Das ist bei Russland und China nicht der Fall. (RP 16.6.2021)

Umfrage: Die Hälfte tschechischer Familien wird Urlaub im eigenen Land machen

Laut Explorio.cz, einem Internetportal für Unterkünfte und Erlebnisgestaltung, macht in diesem Sommer etwa die Hälfte der tschechischen Haushalte mit Kindern Urlaub im eigenen Land. Die schrittweise Lockerung der Beschränkungen bei Reisen ins Ausland hat daran bisher wenig geändert. Die Hoteliers und Betreiber anderer Unterkünfte sind zu 88 Prozent der Meinung, dass es gerade die Familien mit Kindern sind, die sie in dieser Saison vor einer weiteren Umsatzpleite retten werden. Denn aufgrund des Mangels an Gästen aus dem Ausland und dem Ausfall von Firmenveranstaltungen werden sie die Hauptgäste in der Hochsaison sein.

Das geschätzte Budget einer Familie für den Urlaub beträgt durchschnittlich 28.000 Kronen (1.100 Euro). Doch dieser angenommene Betrag sei in den letzten Wochen gestiegen, geht aus den Ergebnissen einer Umfrage von Explorio.cz hervor, die das Internetportal unter 600 Befragten ermittelt hat. (RP 17.6.2021)

Letzte Telefonzelle in Tschechien wird nahe Příbram abgebaut

In Tschechien endet am Donnerstag eine Ära des Telefonierens: In Hlubyně bei Příbram / Freiberg in Böhmen werden Arbeiter die letzte Telefonzelle des Landes abbauen. Im vergangenen Jahr hat der Rat des tschechischen Telekommunikationsamtes beschlossen, die staatliche Subventionierung der kleinen Telefonhäuschen einzustellen. Aufgrund dieser Entscheidung verlor auch Mobilfunkanbieter O2 das Interesse, diese weiter zu betreiben. Neben den rückläufigen Anruhzahlen im Festnetz sind der hohe Wartungsaufwand und die ständige Gefahr von Vandalismus weitere Gründe für den Abbau der Telefonzellen. Sie prägten 110 Jahre lang das Bild auf vielen tschechischen Straßen.

Die größte Zahl an Telefonzellen betrieb O2 um die Jahrhundertwende, damals waren es noch über 30.000. Seitdem ging ihre Zahl sukzessive zurück, vor allem weil sich die Mobilfunktechnologie immer mehr durchsetzen konnte. Noch im vergangenen Jahr gab es in Tschechien 1150 Telefonzellen. (RP 17.6.2021)

Dreiviertel der Tschechen plant Urlaub im eigenen Land

76 Prozent der Tschechen planen für diesen Sommer einen Urlaub im eigenen Land. Dies hat eine Umfrage der staatlichen Tourismus-Agentur CzechTourism ergeben. Demnach soll der Urlaub im Schnitt 13 Tage lang sein und 6840 Kronen (270 Euro) kosten.

Beliebteste Ziele sind dabei die Kreise Südböhmen und Südmähren, am wenigsten einheimische Urlauber wollen hingegen nach Prag und in den Kreis Pardubice fahren. Bei der Unterkunft führen Pensionen (45 Prozent) deutlich vor der kostenlosen Unterbringung bei Freunden oder Bekannten sowie auf Campingplätzen (jeweils 29 Prozent). (RP 21.6.2021)

Zentralbank erhöht Leitzins auf 0,5 Prozent

Die Tschechische Nationalbank hat den Leitzins erwartungsgemäß erhöht. Dieser stieg um 0,25 Prozentpunkte auf 0,5 Prozent. Dies beschlossen die Währungshüter vom Bankenrat bei ihrer Sitzung am Mittwoch, wie eine Sprecherin der Zentralbank mitteilte. Grund für die Zinssteigerung seien Befürchtungen vor steigender Inflationsrate nach der Wiederbelebung der Wirtschaft, hieß es.

Der Leitzins wurde zuletzt im Februar 2020 erhöht, seitdem sank er beziehungsweise wurde ohne Änderungen belassen. Von dem Leitzins werden Zinsen bei Bankeinlagen und Krediten abgeleitet. (RP 23.6.2021)

Ein Tornado tobt in Südmähren: Bereits über 150 Verletzte, fünf Tote und verwüstete Orte

Mehrere Ortschaften in Südmähren sind am Donnerstagabend von einem brachialen Unwetter heimgesucht worden. Dabei verwüstete ein Tornado große Teile der Gemeinden Lužice in der Region Hodonín, Hrušky und Moravská Nová Ves in der Region Břeclav / Lundenburg. Stark beschädigt wurden ebenso der Ort Mikulčice sowie Teile der Bezirksstadt Hodonín / Göding. Am Freitagmorgen meldeten die Rettungskräfte, dass sie bereits über 150 Verletzte versorgt hätten. Mehr als 100 davon sind in Krankenhäusern behandelt worden, sagte der Sprecher des südmährischen Rettungsdienstes. Ihm zufolge konnte drei Personen nicht mehr geholfen werden, sie erlagen ihren tödlichen Verletzungen. Am

Freitagmittag sprach Polizeisprecher Pavel Šváb bereits von fünf Opfern, die bestätigt worden seien. Sämtliche tschechischen Einsatzteams von Feuerwehr und Rettungsdienst wurden in die Krisenregion entsandt, um nach Verschütteten zu suchen, Verletzte und mögliche Tote zu bergen. Die schweren Gewitter haben in 32.000 Haushalten Südmährens zu Stromausfall geführt, in anderen Landesteilen sind weitere Tausende Haushalte ohne Strom.

In mehreren Dörfern seien Dächer abgedeckt, Fensterscheiben zerstört und Autos umhergeschleudert worden, berichtete das Tschechische Fernsehen (ČT) am Donnerstagabend. Gegenüber der Presseagentur ČTK sagte der stellvertretende Bürgermeister des Ortes Hrušky, dass der halbe Ort dem Erdboden gleichgemacht worden wäre. Die Autobahn D2 von Brünn nach Břeclav war nicht befahrbar, weil Hochspannungsleitungen auf die Fahrbahn gestürzt waren. In den Verwaltungsbezirken Břeclav und Hodonín fielen nach Berichten in den sozialen Medien Hagelkörner in der Größe von Tennisbällen. Am Schloss Valtice, das zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt, entstand Millionenschaden. An dem Barockbau aus dem 17. Jahrhundert barsten zahlreiche Fensterscheiben. (RP 25.6.2021)

Schweres Gewitter zerstört Dorf Stebno – ein Tornado ist nicht ausgeschlossen

Ein schweres Gewitter hat am Freitag die Gemeinde Stebno im nordböhmischen Bezirk Louny / Laun erheblich verwüstet. Die Meteorologen schließen nicht aus, dass auch hier ein Tornado durchgefegt sei. Die Schäden belaufen sich auf 80 bis 100 Millionen Kronen (3 bis 4 Millionen Euro). Vor Ort sind hunderte Feuerwehrleute und Freiwillige im Einsatz. Niemand wurde verletzt, sagte der Bürgermeister der zuständigen Nachbarstadt Kryry, Miroslav Brda, gegenüber der Presseagentur ČTK. Stebno hat rund 120 Einwohner.

Mehrere Häuser sind ohne Dächer, Scheunen fielen in sich zusammen, Autos wurden zerstört. Gegenwärtig sei man dabei, die Straßen von allen Hindernissen zu befreien, damit die Krankenwagen schneller zu den Menschen gelangen, sagte Brda. (RP 25.6.2021)

Meteorologe: Spur des Tornados war 26 Kilometer lang

Die Spur der Verwüstung im südmährischen Tornado-Katastrophengebiet ist 26 Kilometer lang und 500 Meter breit. Das sagte Petr Münster von der Brünner Außenstelle des Tschechischen Hydrometeorologischen Instituts (ČHMÚ) am Freitag gegenüber der Presseagentur ČTK. Die Spur endet nordöstlich von Hodonín in Ratiškovice / Ratischowitz, ergänzte Münster. Den Beleg für ihre Angaben hätten seine Kollegen und er durch Luftbildaufnahmen gewonnen, erklärte der Meteorologe. Die vom Unwetter am meisten beschädigten Ortschaften sind Týnec / Teinitz, Moravská Nová Ves / Mährisch Neudorf, Mikulčice / Mikultschitz, Lužice / Lusnitz, Hodonín / Göding, Hrušky / Birnbaum und Břeclav / Lundenburg, aber auch in Valtice / Feldsberg sind Schäden de facto an allen Häusern sowie an den denkmalgeschützten Bauten einschließlich des Schlosses zu sehen. Die Denkmalzone ist im Verzeichnis des Unesco-Weltkulturerbe festgehalten. In Krankenhäusern wurden bislang über 150 Menschen an den Folgen der Katastrophe behandelt, fünf Menschen haben sie nicht überlebt. (RP 26.6.2021)

Hunderte Menschen in Teplice gedenken verstorbenem Roma – Protest gegen die Polizei

In Teplice / Teplitz fand am Samstagnachmittag ein pietätvoller Gedenkakt für den Roma statt, der am vergangenen Samstag verstorben ist. Daran nahmen hunderte Menschen teil. Bei der Trauerbekundung wurde aber auch Protest laut. Die anwesenden Bürger äußerten die Meinung, dass der 46-jährige Mann nach dem Einschreiten der Polizei gestorben sei. Drei Polizisten waren gegen ihn vorgegangen, weil er ein Auto zerstörte und sehr aggressiv war. Die Obduktion des Leichnams hat ergeben, dass der Mann unter dem Einfluss der Droge Pervitin stand, in Deutschland besser als Crystal Meth bekannt. Er starb an Herzversagen.

Bei der Obduktion nicht entdeckt wurden weder Anzeichen von Organverletzungen noch eine Verletzung der Atemwege, sagte ein Vertreter der Polizeidirektion in Ústí nad Labem / Aussig. Die Generalinspektion der Sicherheitskräfte (GIBS) erklärte zudem, es gäbe keine Anzeichen für eine Straftat von Seiten der Polizisten. Daher werde sie auch kein Strafverfahren in der Sache einleiten, so die Behörde. (RP 26.6.2021)

Tornado-Katastrophe fordert sechstes Opfer: Kleines Kind gestorben

Als Folge des extremen Unwetters mit Tornado und Hagelschlag am Donnerstagabend in Südmähren gibt es ein sechstes Opfer zu beklagen. Es starb in der Uniklinik in Brno / Brünn. Den Tod bestätigt hat Krankenhaus-Sprecherin Veronika Plachá, ohne nähere Angaben zu machen. Auf den Todesfall machte der Tschechische Rundfunk aufmerksam. Laut Presseagentur ČTK handelt es sich um ein zweijähriges Kind.

Bei dem Unwetter wurden 1200 Häuser zum Teil stark beschädigt, mehr als 70 von ihnen müssen abgerissen werden. Zudem wurden hohe Sachschäden (Autos) und Umweltverwüstungen (Grünanlagen) verursacht. (RP 27.6.2021)

Grolich: Schäden am öffentlichen Eigentum betragen mindestens 12 Milliarden Kronen

Die Schadensbilanz der Tornado-Katastrophe in der südmährischen Region um die Bezirksstädte Břeclav /

Lundenburg und Hodonín / Göding nimmt immer größere Ausmaße an. Die Schäden am öffentlichen Eigentum werden mindestens 12 Milliarden Kronen (47 Millionen Euro) betragen, und die am Privateigentum noch um ein Mehrfaches höher sein. Das sagte Kreishauptmann Jan Grolich (Christdemokraten) am Sonntag der Presseagentur ČTK. Ein extremes Unwetter mit einem Tornado, der eine 26 Kilometer lange Spur der Verwüstung hinterließ, hat am vergangenen Donnerstag rund 1200 Häuser zerstört. Mindestens 60 davon müssen abgerissen werden.

Grolich nannte als Beispiel für das öffentlichen Eigentum eine zerstörte Mittelschule in Hodonín, bei der die Schäden in die Hunderte Millionen Kronen gehen. Zu diesem Eigentum gehören Gebäude in den Gemeinden und im Kreis, aber ebenso die Infrastruktur einschließlich der Elektrifizierung. (RP 27.6.2021)

Tábor erinnerte an Hussitenschlacht vor 601 Jahren und feierte Stadtjubiläum nach

Die südböhmische Stadt Tábor hat am Samstag den 601. Jahrestag ihrer Entstehung gefeiert. Diese geht auf die Hussiten-Bewegung im 15. Jahrhundert zurück, bei der die reformatorische Bewegung in Böhmen im Jahr 1420 ihre erste Belagerung erfolgreich überstand. Daraufhin baute sie Tábor zu ihrer Feste aus. Die hussitische Revolution wurde von den meisten böhmischen Adeligen unterstützt und richtete sich hauptsächlich gegen die böhmischen Könige, die damals gleichzeitig das Amt des römisch-deutschen Kaisers bekleideten, und gegen die römisch-katholische Kirche.

Der Verein „Plzeňský landfrýd“ inszenierte am Samstag die historische Schlacht von 1420 unter der Bezeichnung „Die Belagerung von Hradiště“. Gleichzeitig eröffnete das Hussitische Museum im Bechyně-Tor eine Ausstellung über die Geschichte von Tábor vom Mittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg. Bei der Veranstaltung schauten zirka 500 Menschen zu. Sie war ursprünglich für das vergangene Jahr geplant, als Tábor seinen 600. Gründungstag beging. Wegen der Coronavirus-Pandemie wurden 2020 jedoch alle Aktionen mit größerem Zuschauerzuspruch untersagt. (RP 27.6.2021)

Böhmisches im Internet

Radio Prag hat auch in diesem Monat wieder viele ausführlichere, interessante Berichte erarbeitet, deren Themen in Deutschland kaum publiziert wurden. Deshalb hier eine Auswahl. Welches Thema dabei behandelt wird, ersehen Sie aus dem letzten Teil der aufgeführten Adresse.

<https://deutsch.radio.cz/neue-initiative-will-position-und-bekanntheit-von-baudenkmaelern-staerken-8718728>

<https://deutsch.radio.cz/vor-30-jahren-eroeffnete-jihlava-der-erste-tschechische-supermarkt-8718730>

<https://deutsch.radio.cz/beliebte-statue-fuer-bruecken-der-heilige-johannes-nepomuk-wird-gefeiert-8719052>

<https://deutsch.radio.cz/borkenkaeferplage-holzeinschlag-tschechien-auf-rekordhoehe-gestiegen-8719022>

<https://deutsch.radio.cz/ungeklaerte-finanztransaktion-vor-30-jahren-ex-praesident-klaus-fuehlt-sich-8719356>

<https://deutsch.radio.cz/drastische-mieterhoehungen-staedtisch-verwalteten-wohnungen-prag-8719361>

<https://deutsch.radio.cz/mit-oder-ohne-ova-nachnamen-der-frauen-8719430>

<https://deutsch.radio.cz/800-jahre-geschichte-schloss-zdar-nad-sazavou-8719391>

<https://deutsch.radio.cz/vor-150-jahren-entstanden-floesser-verein-vltavan-prag-8719343>

<https://deutsch.radio.cz/insolvenz-von-csa-bisher-wurden-glaeubiger-forderungen-von-323-mio-euro-8719813>

<https://deutsch.radio.cz/moser-kristall-luxusglaeser-fuer-die-oberen-zehntausend-8719849>

<https://deutsch.radio.cz/aschenbroedel-darstellerin-libuse-safrankova-war-ein-ausnahmetalent-8720023>

<https://deutsch.radio.cz/bei-sich-selbst-anfangen-inwiefern-kann-man-das-klima-durch-eigenes-8720000>

<https://deutsch.radio.cz/euowings-eroeffnet-auslandsbasis-prag-8720097>

<https://deutsch.radio.cz/die-aelteste-bekannteste-ur-europaeerin-lebte-tschechien-8720043>

<https://deutsch.radio.cz/100-jahre-tschechische-mykologische-gesellschaft-8719806>

<https://deutsch.radio.cz/baufauftraege-gefahr-preisschock-und-lieferengpaesse-baubranche-8720327>

<https://deutsch.radio.cz/glasmanufaktur-moser-produziert-globen-fuer-karlsbader-filmfestival-8720513>

<https://deutsch.radio.cz/lampen-aus-bruenn-untersucht-den-umfang-des-lichtsmogs-der-stadt-8720512>

<https://deutsch.radio.cz/idm-ranking-tschechien-bei-wettbewerbsfaehigkeit-auf-platz-34-8720638>

<https://deutsch.radio.cz/von-null-auf-hundert-minibrauereien-wieder-auf-voller-leistung-8720723>

<https://deutsch.radio.cz/weihnachtsschmuckhersteller-startet-benefizaktion-fuer-wiederbelebung-des-8720711>

<https://deutsch.radio.cz/die-hinrichtung-der-protestantenfuehrer-1621-prag-8720641>

<https://deutsch.radio.cz/prasoloppet-winterlicher-spass-am-vorabend-des-sommers-8720981>

<https://deutsch.radio.cz/autohersteller-tatra-vom-praesidenten-bis-zu-spezial-ikws-8721121>

<https://deutsch.radio.cz/stadt-ostrov-setzt-graeber-namhafter-deutschsprachiger-persoenlichkeiten-stand-8721272>

<https://deutsch.radio.cz/letztes-geleit-fuer-das-einwegplastik-8721375>

<https://deutsch.radio.cz/wie-auf-dem-schlachtfeld-der-tornado-suedmaehren-8721385>

Meldungen zur Corona-Pandemie

Südafrikanische, indische und südostasiatische Corona-Varianten in Tschechien bestätigt

Mehrere Corona-Varianten sind durch Sequenzierungen mittlerweile auch in Tschechien bestätigt worden. So wurden 53 Fälle der südafrikanischen, 13 Fälle der indischen und neun der südostasiatischen Variante erkannt. Dies berichtete die Presseagentur ČTK mit Hinweis auf Internetinformationen des Staatlichen Gesundheitsamtes.

Demnach wurden bis 21. Mai insgesamt 2700 positive Corona-Proben sequenziert. Bei ihnen überwiege aber weiterhin die britische Mutation, hieß es. Das Nationale Referenzlabor möchte gerne den Anteil der sequenzierten Proben hierzulande erhöhen – und zwar auf fünf Prozent der positiven Befunde. (RP 31.5.2021)

Tschechien ermöglicht Corona-Impfungen ab 16 Jahren

Seit Freitagmorgen können sich in Tschechien auch Menschen ab 16 Jahren zur Corona-Impfung anmelden. Die entsprechende Registrierung wurde um Mitternacht freigeschaltet. Zur neu hinzugekommenen Altersgruppe zwischen 16 und 29 Jahren gehören hierzulande knapp 1,5 Millionen Menschen.

Seit dem Start der Impfkampagne Ende Dezember sind in Tschechien mehr als 5,5 Millionen Dosen verabreicht worden. 1,6 Millionen Menschen gelten als vollständig immunisiert. (RP 4.6.2021)

Staat verteilt in zweiter und dritter Corona-Welle 32 Millionen medizinische Hilfsmittel

Der tschechische Staat hat aus seinen eigenen Beständen in der zweiten und dritten Corona-Welle über 32 Millionen medizinische Hilfsmittel zur Verfügung gestellt. Gemeint ist der Zeitraum von Anfang Oktober vergangenen Jahres bis Ende Mai dieses Jahres. Der Gesamtwert dieser Mittel habe bei 600 Millionen Kronen gelegen, sagte der Vorsitzende der staatlichen Materialverwaltung, Pavel Švagr, am Sonntag der Presseagentur ČTK.

Zu den Mitteln gehörten unter anderem mehr als drei Millionen FFP2-Masken und fast neun Millionen weitere Mundschutz-Masken. Zudem wurden für das Bildungsministerium rund 15 Millionen Corona-Schnelltests angeschafft. Des Weiteren hat die Materialverwaltung auch Intensivbetten und Beatmungsgeräte an tschechische Krankenhäuser verliehen. (RP 6.6.2021)

Corona-Pandemie: Zahl der Neuinfektionen am Sonntag unter 100

Am Sonntag wurden in Tschechien 90 neue Corona-Fälle registriert. Unter dem Wert von 100 lag diese Zahl zuletzt am 19. Juli vergangenen Jahres. Die Sieben-Tage-Inzidenz beträgt aktuell 22 Neuinfektionen je 100.000 Einwohner. Noch vor einem Monat lag sie über 100. Sie geht in allen Kreisen des Landes gleichmäßig zurück.

Am Sonntag wurde vermeldet, dass sich in einem Kindergarten und einer Grundschule im ostmährischen Bánov / Banow ein Corona-Infektionsherd gebildet hat. Dort wurde die britische Mutationsvariante des Virus nachgewiesen. Die Einrichtungen bleiben darum am Anfang der Woche zunächst geschlossen. (RP 7.6.2021)

Zwei Millionen Menschen in Tschechien sind gegen Corona vollständig immunisiert

Rund 2,047 Millionen Menschen in Tschechien wurden mit zwei Dosen geimpft und sind vollständig gegen Corona geschützt. Insgesamt wurden hierzulande bisher 6,44 Millionen Dosen verabreicht, wie aus den Daten des Gesundheitsministeriums hervorgeht.

Am Freitag wurden hierzulande 180 neue Corona-Fälle laborbestätigt. Ein so niedriger Wert wurde an einem Arbeitstag am 10. August letzten Jahres zuletzt gemeldet. Die Sieben-Tage-Inzidenz sank unter 15 Neuinfizierte pro 100.000 Einwohner. (RP 12.6.2021)

Hohe Übersterblichkeit in Tschechien im ersten Quartal dieses Jahres

Tschechien hat im ersten Quartal dieses Jahres eine hohe Übersterblichkeit verzeichnet. Insgesamt starben von Januar bis März mehr als 46.000 Menschen hierzulande. Dies waren 54 Prozent mehr als noch im ersten Quartal 2020, wie aus den neuesten Daten des Statistikamtes hervorgeht.

Das Statistikamt nennt selbst keine Gründe für die Übersterblichkeit. Allerdings kämpfte Tschechien im ersten Quartal dieses Jahres mit der massiven dritten Corona-Welle. Während dieser starben den offiziellen Angaben des Gesundheitsministeriums nach mehr als 30.000 Menschen an den Folgen einer Corona-Infektion. (RP 14.6.2021)

Corona-Pandemie: Gesundheitsminister erwartet ähnliche Entwicklung wie in Großbritannien

Gesundheitsminister Adam Vojtěch (parteilos) erwartet, dass sich Tschechien in der Corona-Pandemie künftig mit ähnlichen Problemen wie derzeit Großbritannien wird auseinandersetzen müssen. Es sei nur eine Frage der Zeit, sagte der Minister vor den Abgeordneten am Mittwoch. Er warnte vor einer zu schnellen Lockerung der Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Pandemie.

Vojtěch reagierte somit auf den Vorschlag des Fraktionschefs der Bürgerdemokraten, Zbyněk Stanjura, den Stand der Pandemiebereitschaft in Tschechien aufzuheben. (RP 16.6.2021)

Zwölf Fälle der Corona-Delta-Mutation bei Bürgern aus Děčín bestätigt

Im nordböhmischen Kreis Ústí nad Labem / Aussig ist die Delta-Mutation des Coronavirus bestätigt worden. Das sagte Kreishauptmann Jan Schiller (Partei Ano) der Presseagentur ČTK und dem Tschechischen Rundfunk nach einer Sitzung des regionalen Krisenstabs am Donnerstag. Diese Fälle der Mutation, die früher als Indische Variante bekannt war, hängen den Berichten zufolge nicht mit der Ursprungsmutation zusammen. Ansonsten ist die Infektionslage in der Region sehr entspannt, einzelne Covid-Patienten befinden sich nur im Krankenhaus von Ústí. Der Gesundheitszustand der Menschen mit einer bestätigten Delta-Mutation sei gut, hieß es.

Wie die Leiterin des regionalen Gesundheitsamtes, Lenka Šimůnková, mitteilte, habe man alle Proben der

Betroffenen zur Sequenzierung nach Dresden geschickt. Leider habe man dann in einem Bericht erfahren, dass die Proben der zwölf Patienten aus der Region Děčín / Tetschen bezüglich einer indischen Mutation positiv sind, sagte der Sprecher der Kreisverwaltung, Martin Volf. Die Fälle hingen jedoch nicht mit dem Ursprungsland zusammen, sondern seien auf zufällige Vorkommnisse zurückzuführen. Die Krankengeschichte der Patienten habe auch nichts mit einer Auslandsreise zu tun", fügte er hinzu. (RP 17.6.2021)

Für neun Länder seit Montag keine Einreisebeschränkungen mehr in Tschechien

Seit Montag befinden sich neun weitere Länder aus tschechischer Sicht in der sogenannten grünen Gruppe. Das heißt, dass bei der Einreise von dort hierzulande keine Einschränkungen mehr bestehen. Zu den Ländern gehören unter anderem die USA, Serbien und Albanien. Deutschland und Österreich befinden sich in der orangenen Gruppe mit mittlerem Corona-Ansteckungsrisiko. Das heißt, dass eigentlich ein negativer Corona-Test bei der Einreise nach Tschechien vorliegen muss. Da es aber Sondervereinbarungen gibt, entfällt die Testpflicht beim Nachweis einer Impfung oder einer durchgestandenen Infektion. (RP 21.6.2021)

Prager Gesundheitsamt appelliert an Einhaltung der Corona-Hygienemaßnahmen

Das Prager Gesundheitsamt appelliert an die Bevölkerung der Stadt, weiterhin die Anti-Corona-Maßnahmen einzuhalten. Die aktuelle epidemiologische Entwicklung würde man mit Besorgnis beobachten, heißt es in einer Stellungnahme auf den Webseiten der Einrichtung. Seit etwa einer Woche gehen die täglichen Fallzahlen in der tschechischen Hauptstadt nicht mehr zurück, sondern steigen wieder leicht an. Im Vergleich zu allen anderen Kreisen im Land hat Prag derzeit die höchste Sieben-Tage-Inzidenz. Sie liegt bei 17,2 Neuansteckungen pro 100.000 Einwohner. Der landesweite Durchschnitt beträgt hingegen 7,5.

Über die sich verschlechternde Corona-Lage in der Hauptstadt sprach am Mittwoch auch der Gesundheitsminister Adam Vojtěch (parteilos) in einer Sitzung des Gesundheitsausschusses des Abgeordnetenhauses. Zudem hat der Sicherheitsrat der Stadt Prag die Regierung aufgefordert, die Maskenpflicht in den öffentlichen Verkehrsmitteln beizubehalten. (RP 24.6.2021)

Pandemie in Tschechien: Inzidenz den zehnten Tag in Folge im einstelligen Bereich

Am Freitag wurde in Tschechien mit 138 Corona-Fällen die höchste Zahl an Neuinfektionen für die gesamte Arbeitswoche registriert. Es ist ein ähnlich hoher Wert wie am Freitag vor einer Woche. Die Sieben-Tage-Inzidenz lag bei rund sechs Neuinfizierten pro 100.000 Einwohner, sie ist damit den zehnten Tag in Folge im einstelligen Bereich. Das gab das Gesundheitsministerium in Prag am Samstag auf seiner Internetseite bekannt.

An den Arbeitstagen dieser Woche wurden 573 Corona-Fälle registriert, an den ersten fünf Tagen der vergangenen Woche waren es 800 Neuinfizierte. Seit März 2020, als die Corona-Pandemie in Tschechien begann, haben sich hierzulande 1,666.821 Menschen mit dem Virus angesteckt, 1,634.734 von ihnen sind mittlerweile von der Infektionskrankheit genesen. 30.296 Menschen sind in den zurückliegenden 16 Monaten im

Zusammenhang mit Covid-19 gestorben, 72 Patienten befinden sich derzeit noch in ärztlicher Behandlung. (RP 26.6.2021)

<https://deutsch.radio.cz/corona-zeiten-steigt-die-solidaritaet-tschechien-8719150>

<https://deutsch.radio.cz/coronavirus-im-grenzgebiet-virologe-dalpe-sieht-hinweise-auf-einen-austausch-8719697>

<https://deutsch.radio.cz/aerger-waechst-wegen-nichtanerkennung-von-impfungen-die-im-ausland-getaetigt-8719913>

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Voigtsgrün/Fojtov - Aufbau einer neuen Kapelle

Text: CK

Fotos: Familienarchive Claus Kircheiss, Herbert Habertzettl, Anita Donderer

Im Grenzgänger Nr. 99 beschrieb Pavel Andrš die Geschichte der Ortschaft Voigtsgrün. Darin erwähnte er auch die Wiedererrichtung des Kriegerdenkmals für die Gefallenen der Weltkriege und ebenfalls die wieder errichtete Dorfkapelle. Über die Entstehungsgeschichte der neuen Kapelle sandte uns ein Zeitzeuge den folgenden Bericht.



s' Kutscher Liesl – Liesl Kircheiss

Voigtsgrün gehörte kirchlich zum benachbarten Tüppelsgrün/Děpoltovice, und so hatte es für Andachten oder eine stille Einkehr nur eine kleine Dorfkapelle. Anfang der Sechzigerjahre wurden in Voigtsgrün viele Häuser abgerissen. Auch die Kapelle, welche auf dem Higlgrund zwischen zwei Kastanien stand, fiel dem Abriss zum Opfer. Übrig blieben lediglich die zwei, inzwischen mächtigen Kastanienbäume. Schon am 20. April 1991, kurz nach der Grenzöffnung, organisierte Liesl Kircheiss (Mutter des weiter unten erwähnten Claus Kircheiss), genannt Kutscher Liesl, eine Busfahrt in die alte Heimat. Die Hinfahrt war geprägt von der großen Vorfreude, wieder in die alte Heimat fahren zu dürfen. Bei der Heimfahrt herrschte im Bus absolute Stille, jeder war versunken in seinen Gedanken. Es war ein ganz besonderes Erlebnis, da man doch viele bekannte Gesichter getroffen und die alte Heimat wieder gesehen hatte. Aus der ersten Fahrt wurde ein alljährliches Treffen



Teilnehmer der ersten Fahrt vom 20. April 1991

Grenzgänger Nr. 100

der Vertriebenen, deren Nachkommen und von heimatverbliebenen Deutschen. Auch neue Freundschaften mit inzwischen zugezogenen Tschechen kamen hinzu. Von da ab traf man sich jährlich am dritten Wochenende im Mai. Und so begann auch die Geschichte der neuen Kapelle in Voigtsgrün. Die neuen Besitzer des alten Schulhauses in Voigtsgrün, eine junge tschechische Familie, fanden bei Renovierungsarbeiten, versteckt unter dem Fußboden, die alte Gedenktafel für die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Eigentlich sollte diese beim Abriss des Kriegerdenkmals nach dem Ende des 2. Weltkrieges zerstört worden sein. Der junge Tscheche ging aber zu einer heimatverbliebenen deutschen Familie Namens Baier und berichtete von seinem Fund. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht, und es dauerte nicht



Kapelle mit Denkmal

Firma
Rudolf Perner GmbH and Co.
Glockengießerei
Stephanstrasse 18/20
D - 94034 PASSAU

Fojtov, den 5. April 1999

Betreff : Bestätigung über eine Zusage eines charitativen
Geschenkes - Bronzeglocke

Wir bestätigen hiermit eine Zusage eines charitativen Geschenkes
- Bronzeglocke (mit einem Durchmesser von ca. 33 cm und einen
Gewicht von ca. 21 kg) für die neuerbaute Kapelle in Fojtov bei
Nejdek in der Tschechischen Republik.

Die Bronzeglocke wurde von Herrn Claus Kircheis, Eichenweg 1,
85586 Poing, bestellt.

Die Bestätigung ausgegeben von :

JIRÍ LÁŠEK
autorizovaný technik pro stavební stavby
OKAJS: 0300729
362 25 Nová Role, Nejdek - Fojtov čp. 58
IČO: 485 74 941 - tel. 097/255 15 77

Jiří Lášek
Baumeister



Die Bestätigung das Vikariats :

Schenkungsbestätigung für die Glocke

hatte der Spender die Idee, für die Mutter Gottes eine Kapelle zu bauen. Der Platz hinter dem Kriegerdenkmal war wie geschaffen dafür, da das Fundament des abgerissenen Zuser-Anwesens noch vorhanden war. Den dazugehörigen Platz, der Zuser-Anger, stellte die Stadt Nejdek/Neudek (in die Voigtsgün im Jahr 1976 eingemeindet worden war) zur Verfügung. Der heimatvertriebene Voigtsgrüner Herbert Haberzettl und die Kutscher Liesl sammelten zum Bau der Kapelle eifrig Spenden. Die Spendenbereitschaft für dieses Projekt war erfreulich groß. So entstand unter der Planung und Leitung unseres tschechischen Freundes und der fleißigen Arbeit von weiteren drei ortsansässigen Bürgern die neue Kapelle. Ihnen allen gebührt unser Dank! Aber noch hatte die Kapelle keine Glocke. Sie durfte nicht fehlen, um der neuen Kapelle eine Stimme zu geben. Claus Kircheiss gab die Glocke bei der Glockengießerei Rudolf Perner in Passau in Auftrag. Die Familie Haberzettl wollte die Glocke rechtzeitig zur Einweihung der Kapelle mitbringen. Die Grenzen waren zwar geöffnet, aber noch gehörte die Tschechische Republik nicht zur Europäischen Union, folglich wurde die Ein- und Ausreise kontrolliert. Als die Haberzettls an der Grenze bei Waldsassen/Eger die Glocke offiziell einführen wollten, wurde ihnen – trotz Schenkungsurkunde und bischöflicher Bestätigung - die Einreise verwehrt. So erging es ihnen auch an der Grenze bei Waidhaus. Manchmal wird der Glaube auf die Probe gestellt. Enttäuscht und in Zeitnot kehrten sie um und fuhren zum Grenzübergang Mährling/Promenhof (Broumov). Dort konnten sie die Grenze beim Schichtwechsel der tschechischen Grenzschutzbehörde unbehelligt passieren. Am 16. Mai 1999 hat der Pilsener Bischof František Radkovský zusammen mit Monsignore Pater Josef Mixa † die neue Kapelle der Schmerzhafte Mutter Gottes sowie die Glocke feierlich geweiht. Am 23. Mai 1999 läutete die Glocke zum ersten Mal - ein feierlicher Moment. Von 1995 bis 2019 leitete und begleitete Monsignore Pater Josef Mixa † aus Karlsbad unsere alljährliche Maiandacht, an der jedes Mal heimatvertriebene und heimatverbliebene Deutsche, Verwandte aus Sachsen sowie tschechische Freunde teilnahmen. Einmal begleitete ein Karlsbader Chor die Andacht, andere Male eine Musikgruppe oder ein Trompeter. Es war immer eine sehr feierliche Veranstaltung, und das Wetter war uns stets gewogen. In den vergangenen Jahren fand am Abend nach der Maiandacht das große Beisammensein im Hotel Anna in Nejdek/Neudek statt. Die bekannte heimatverbliebene



Kapellen- und Glockenweihe, Pater Josef Mixa -Mitte-,
Bischof František Radkovský -rechts-

lange, bis das Kriegerdenkmal wieder nahe der Stelle der abgerissenen Kapelle aufgestellt wurde. Am 3. August 1995 fand in Anwesenheit vieler Gäste die feierliche Enthüllung und die Weihe des wieder errichteten Denkmals für die Opfer des 1. Weltkrieges statt. Eine zusätzlich zum Gedenken angebrachte Inschrift erinnert an alle Opfer beider Weltkriege. Jahre später stiftete ein tschechischer Freund eine Mutter- Gottes- Statue, welche neben dem Kriegerdenkmal ihren Platz bekam. Sie stand im Freien und war der Witterung ausgesetzt. Deshalb
Grenzgänger Nr. 100



Kapelle innen



v.l. Pater Josef Mixa, Herbert Haberzettl und Claus Kircheiss im Mai 2015

Zitherspielerin Berta Růžička trug dort Erzgebirgslieder vor. Leider sinkt die Teilnehmerzahl fast alljährlich. So ist das Leben – tak je život. Durch die Corona-Pandemie fielen die letzten beiden Treffen aus. Wir hoffen auf ein besseres Jahr 2022.

Zum letzten Voigtsgrüner Heimattreffen 2019, vor der Corona-Pandemie, sagte Herbert Haberzettl in seiner Festansprache:

„Liebe Landsleute und liebe tschechische Freunde, bevor wir mit unserer Messfeier beginnen, möchte ich mich bei Pater Josef Mixa herzlich bedanken, dass er auch dieses Mal, wie in den vergangenen 24 Jahren, die

heilige Messe gemeinsam mit uns feiert. Dank gebührt auch unseren tschechischen Freunden, die über die Jahre hinweg immer die gesamte Organisation einschließlich der anfallenden Arbeiten durchgeführt haben. Nach der politischen Wende waren wir ab 1991 als Wegbereiter der deutsch-tschechischen Verständigung dabei und wir haben diesen Weg gemeinsam mit unseren tschechischen Freunden beschritten. Wir wollen keine Schuldzuweisungen, wir wollen gemeinsam, dass sich das Geschehene niemals mehr wiederholt. Hier, wo wir uns befinden, am ehemaligen Zuser-Anger, ist auf der Grundfeste des Zuserhauses eine Kapelle erbaut worden, die unserer lieben Gottesmutter durch den damaligen Bischof von Pilsen, Monsignore František Radkovský geweiht wurde. Zusammen mit dem Kriegerdenkmal ist eine Gedenkstätte entstanden, die wir ehemaligen Voigtsgrüner und Neuvoigtsgrüner gemeinsam mit den tschechischen Freunden aus dem heutigen Fojtov geschaffen haben. Von uns Deutschen kamen die Spenden, die Arbeit vor Ort leisteten die Tschechen. Unheil kann auch Gutes hervorbringen, nämlich die Bereitschaft zu einer Verständigung, auf die Versöhnung und Freundschaft folgt. Der Weg, den wir gemeinsam gegangen sind, war richtig. Möge die Gedenkstätte in Voigtsgrün, dem heutigen Fojtov, zukünftige deutsche und tschechische Generationen an das geschehene Unheil erinnern und zur Versöhnung mahnen.“

Die Entwicklung der Keilbergbauten

von Anton Müller, derz. Obmann des Erzgebirgsvereines in St. Joachimsthal, aus Erzgebirgszeitung 1927

Das unser Keilberg, die höchste Erhebung des Erzgebirges, bereits vor mehr als 100 Jahren wegen der auf ihm sich bietenden weiten Fernsicht geschätzt wurde, beweist ein im Gottesgaber Pfarrarchiv erhaltener Bericht an die fürsterzbischöfliche Consistorial-Kanzlei aus dem Jahre 1825, laut dessen auf dieser Höhe damals eine „Pyramide“ stand, „welche im Jahre 1817 wegen der weiten Aussicht errichtet wurde“, im Berichtsjahre aber schon verfallen war. Es heißt in jenem Konzepte weiter: „Von diesem hohen Gebirge übersieht man das ganze Land zwischen Ost und Süd und ganz genau (wenn helles Wetter ist) den weißen Berg bei Prag. Überhaupt ist es eine angenehme Lust, sich da zu verweilen, weil jedem Auge ein anderer Gegenstand auffällt.“ Im Jahre 1838 entstand auf dem Keilberge eine neue Aussichtswarte, „Gloriett“ genannt, welche von zwei geschäftstüchtigen Joachimsthalern, dem Posthalter Florian Makash (?) und dem Gastwirte „Stadt Dresden“ Peter Weigl erbaut wurde, wozu ihnen die Stadtgemeinde Joachimsthal die erforderlichen Materialien unentgeltlich beistellte. Dieses Gloriett, zu welchem die Stadtgemeinde in den Jahren 1845 und 1846 einen von der Reichsstraße oberhalb der Sonnenwirbelhäuser abzweigenden Fahrweg herstellen ließ, wurde besonders von Karlsbader Kurgästen häufig besucht, brannte aber 1868 gänzlich nieder. Die Ortsbezeichnung „beim Gloriett“ erhielt sich aber bei der Bewohnerschaft der Umgebung noch lange fort.

Ende der 70er Jahre empfahl Richard Ritter von Dotzauer, der um seine Erzgebirgsheimat hochverdiente Präsident des „Zentralkomitees zur Förderung der Erwerbstätigkeit der böhmischen Erzgebirgsbewohner“ in Prag, indem er auf die Vorteile hinwies, welche schon damals den Alpen und dem Harz aus dem Fremdenverkehr erwachsen, den Zug der Touristen auch nach dem an Naturschönheiten so

reichen Erzgebirge zu lenken. Dieser Anregung folgend, gründete der damalige Bezirksschulinspektor in Brüx Prof. Aug. Weymann in mehreren Orten des böhmischen Erzgebirges nach dem Muster des deutschen und österreichischen Alpenvereins Gebirgsvereine, darunter auch den Erzgebirgsverein in St. Joachimsthal, dessen gründende Versammlung am 30. Mai 1880 stattfand. Von allem Anfange an betrachtete es der neue Verein als seine besondere Aufgabe, den Altvater Keilberg wieder mit einer Aussichtswarte zu krönen. Schon in der Versammlung am 4. Juli 1880 wurde die Errichtung eines gemauerten Aussichtsturmes beschlossen, bei dem Umstande aber, daß die Durchführung dieses Planes voraussichtlich längere Zeit beanspruchen werde, einstweilen die Aufstellung eines Holzgerüsts ins Auge gefaßt. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurden Lehrer Josef Kriegelstein und Förster Rudolf Günther in Gottesgab betraut und schon nach einer Woche war der hölzerne Turm fertig. Die Kosten im Betrage von 92 fl. 20 kr. wurden zum Teile durch Theatervorstellungen aufgebracht, bei welchen das Dramolett „Barbara Uttmann“ von Karl Viktor Ritter von Hansgirk zur Aufführung kam.

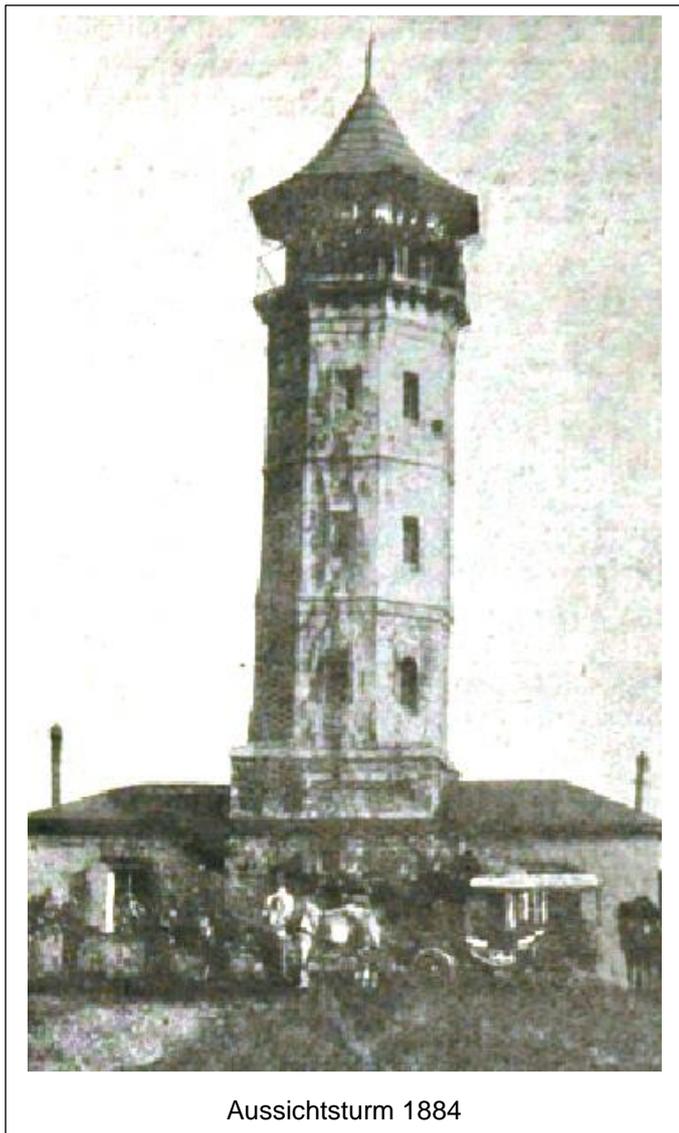
Doch behielt der Erzgebirgsverein den ursprünglichen Beschluß, einen gemauerten Aussichtsturm zu errichten, unentwegt im Auge und die Tatkraft und Opferwilligkeit des ersten Obmannes, Bürgerschullehrers Eduard Wenisch (dzt. Bezirksschulinspektor i. R. in Teplitz) ließ das Ziel in verhältnismäßig kurzer Zeit erreichen. Im Frühling 1881 kam ein Aufruf mit der Bitte um Gewährung von Spenden zu diesem Baue in 2000 Stücken zur Versendung und der Obmann war unermüdlich in der Abfassung von Briefen und Bittgesuchen; aber trotzdem flossen die Spenden anfangs nur spärlich und erreichten innerhalb zweier Jahre nur die Summe von 1100 fl. Dann

erst waren die neuerlich unternommenen Schritte von besserem Erfolg begleitet und voller Zuversicht erklärte sich der Vereinsausschuß bereit, für einen etwaigen Fehlbetrag an der nötigen Bausumme solidarisch zu haften. Die Stadtgemeinde St. Joachimsthal überließ von ihrem Waldgrunde auf dem Keilberge dem Erzgebirgsvereine die nötige Baufläche, aber mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes und gestattete auch die Gewinnung des erforderlichen Stein- und Sandmaterials in der Nähe des Bauplatzes ohne Entrichtung des Grundzinses. So konnte schon nach dreijährigem Bestande des Erzgebirgsvereines an die Ausführung des Baues geschritten werden. Er wurde am 17. Juni 1883 dem Baumeister Josef Peter in Kaaden um die Summe von 3300 Gulden übertragen, welche sich im Verlaufe des Baues infolge verschiedener Verbesserungen auf 4300 Gulden erhöhte. Allwöchentlich wanderten der Obmann und der Schreiber dieses Berichtes als damaliger Schriftführer des Erzgebirgsvereines mehrmals auf den Keilberg und konnten mit Vergnügen feststellen, daß die Arbeiten trotz des überaus ungünstigen Wetters jenes Sommers erfreuliche Fortschritte machten, so daß, als Regen und Kälte schon am 27. September die Einstellung erzwingen, der Turm doch bis zur Höhe der Plattform gediehen war. Am 19. Mai 1884 wurden die Arbeiten wieder aufgenommen und obwohl die ersten Wochen wieder kalt und regnerisch verliefen, stellte sich doch der Monat Juli mit schönen Tagen ein, so daß der Turm rasch der Vollendung entgegenging und am 3. August 1884

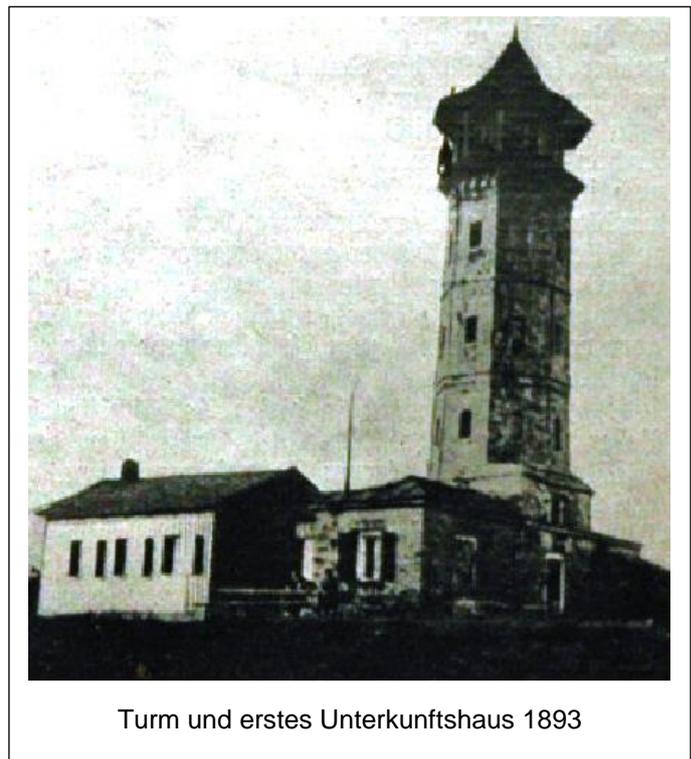
feierlich eingeweiht werden konnte. Diese hochehrwürdige Feier vollzog sich bei denkbar günstigem Wetter unter überaus zahlreicher Beteiligung von Festgästen aus nah und fern in äußerst erhebender Weise und gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste des Erzgebirges. Die Erbauung des Aussichtsturmes auf dem Keilberg war für die Hebung des Fremdenverkehrs im ganzen Erzgebirge von weittragender Bedeutung, eine kulturgeschichtlich hoch zu veranschlagende Tat.

So war denn durch den Turm die Rundschau erschlossen; dem ermüdeten Wanderer eine ersehnte Rast, dem Besucher des Turmes bei ungünstigem Wetter eine Zufluchtsstätte zu bieten, waren die beiden kleineren Räume bestimmt. Hier bewirtete Johann Kämpf aus Gottesgab, der erste Turmwart, die Gäste, zu welchem Zweck er sich in der Nähe aus Steinen, Holz und Rasen einen primitiven Keller hergestellt hatte. Er wohnte in Gottesgab, später in einem der Sonnenwirlhäuser und hielt sich nur im Sommer bei günstigem Wetter während des Tages in den Unterkunftsräumen auf dem Keilberg auf. Man dachte damals eben nur an den Genuß der Aussicht; daß etwa jemand längere Zeit auf der Höhe verweilen oder wohl gar oben übernachten wollte, schien nicht im Bereich der Möglichkeit zu liegen.

Gar bald aber zeigte es sich, daß die beiden Unterkunftsräume seitlich des Turmes dem wachsenden Verkehre nicht genügten; der Wunsch nach einem größeren Raume wurde laut und immer dringlicher. Unter der Leitung des zweiten Obmannes, MUDr. Adolf Langhans, welcher dem Erzgebirgsvereine von 1886 bis 1899 vorstand, wurde gar mancher Plan erörtert, um diesem als voll berechtigt erkannten Wunsche zu entsprechen; dem Erzgebirgsvereine fehlten aber die erforderlichen Mittel. Eine etwaige neuerliche Sammlung von Spenden ließ keinen Erfolg erwarten und eine Anleihe war nicht möglich, weil der Verein nicht Eigentümer des Grundes war, auf welchem der Turm steht. Diesen Bann brach die Gemeindevertretung von St. Joachimsthal, indem sie dem Erzgebirgsvereine den Baugrund des Turmes nebst einer umgrenzenden Fläche von zusammen 416 m² ins freie Eigentum überließ.



Aussichtsturm 1884



Turm und erstes Unterkunftshaus 1893



Turm mit aufgestocktem Unterkunftshaus

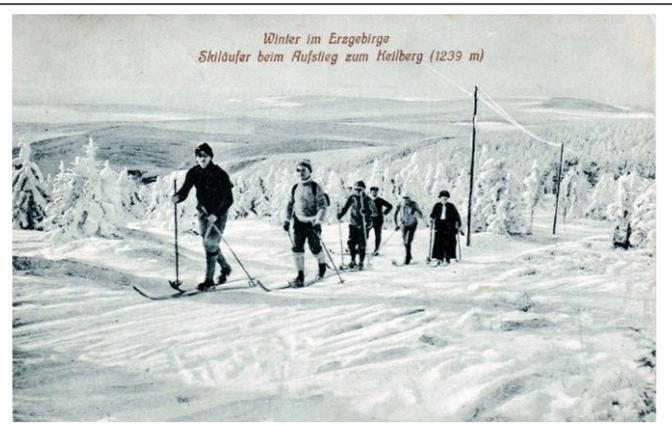
Um so rasch als möglich wenigstens dem dringendsten Bedürfnisse zu entsprechen, ließ der Verein 1893 durch den Baumeister Karl Schröter in St. Joachimsthal ein ebenerdiges Häuschen, das ein Gastzimmer enthielt, und 1894 einen Keller herstellen, welche Baulichkeiten den Betrag von 2100 Gulden erheischten, der aus Vereinsmitteln aufgebracht wurde. Eines der beiden Turmzimmer wurde als Küche benützt, das andere diente dem Turmwart als Wohnraum. Im Jahre 1893 trat als Nachfolger des oben genannten Johann Kämpf der Gastwirt Wenzel Hieke (dzt. Hotelier in Gottesgab) als Turmwart auf dem Keilberge ein, welchen Posten er bis 1896 versah.

Das neue Gastzimmer genügte wohl in den nächsten Jahren den gewöhnlichen Anforderungen; bei halbwegs größerem Besuche aber trat immer wieder Platzmangel ein und dieser Übelstand wurde zur Regel, seitdem auf beiden Seiten der Landesgrenze die Eisenbahn bis an den Fuß des Keilberges geführt war. Besonders beklagt wurde das Fehlen entsprechender Räume zum Übernachten. Die Holzbude, welche Hieke für seine Familie angebaut hatte, um das zweite Turmzimmer übernachtenden Gästen zur Verfügung stellen zu können, war eben nur ein äußerst dürftiger Notbehelf. Deshalb beschloß die Vollversammlung des Erzgebirgsvereines am 28. Mai 1899, grundsätzlich einen größeren Anbau auszuführen. Rasch wurden Pläne beschafft, der Gemeindevorstand von St. Joachimsthal schenkte dem Vereine eine weitere Grundfläche und die St. Joachimsthaler Sparkasse bewilligte ihm ein Darlehen, mittels dessen unter Hinzurechnung des vorhandenen Vereinsvermögens der Bau tatsächlich unternommen werden konnte. Dieser wurde dem Zimmermeister Johann Zettl in Gottesgab übertragen, der ihn im Sommer 1900 ausführte. Dieses Unterkunftshaus, dessen Erbauung 16092 K kostete, enthielt im Erdgeschoße außer dem 1893 hergestellten Gastzimmer einen geräumigen Saal, welcher zu Ehren des verstorbenen Präsidenten des Zentralkomitees „Dotzauersaal“ benannt wurde und eine Küche, im Stockwerke neun heizbare Fremdenzimmer nebst den erforderlichen Nebenräumen.

Seit 1893 wohnte der Turmwart während des Sommers ständig auf dem Keilberg, bezog im Herbste das Winterquartier in Stolzenhain, um im Frühling wieder auf die Höhen zu steigen. Auch der Nachfolger Hiekes, sein Schwager Edmund Wohlrab, welcher seit 1896 die Keilbergbauten betreut, führte in den ersten Jahren dieses Wanderleben. Nach Erbauung des neuen Unterkunftshauses konnte dieses und dessen Einrichtung im Winter nicht unbeaufsichtigt bleiben, weshalb Wohlrab

von 1900 an mit seiner Tochter auch im Winter auf dem Keilberge hauste, während Frau und Kinder auch dann noch im Herbste zu Tale zogen. Nur immer auf einige Tage fand sich irgend ein Verwandter oder sonstiger Bekannter bereit, freiwillig die Verbannung mit dem Turmwart zu teilen; denn selbst der aus Stolzenhain stammende Hausmann hatte es für unmöglich erklärt, den ganzen Winter auf der Höhe auszuhalten. Das Keilberghaus war also von 1900 an ganzjährig bewohnt und auch im Winter bewirtschaftet; die Zahl der Gäste war aber vom Herbst bis zum Frühling sehr gering, nur selten wagte es eine kleine Gesellschaft oder wohl gar ein Einzelner, die in Schnee gehüllte Höhe zu besuchen.

Eine Änderung in diesen Verhältnissen brachte die Förderung des Wintersports. Über Anregung des damaligen Präsidenten des Prager Zentralkomitees, J. R. Sobitschka, welcher als treuer Sohn seiner Heimat unablässig bemüht war, den Fremdenverkehr im Erzgebirge zu heben, lud der Erzgebirgsverein in St. Joachimsthal im Jahre 1903 zu einer Versammlung von Vertretern der benachbarten Gemeinden und Gebirgsvereine auf beiden Seiten der Landesgrenze ein behufs Beratung der wegen Einführung des Wintersportbetriebes im Erzgebirge zu ergreifenden Maßnahmen. In dieser zahlreich besuchten Versammlung wies Präsident Sobitschka in überzeugender Weise auf die vorzügliche Eignung des Erzgebirges für alle Arten des Wintersportes hin und auf die Vorteile, die der Bewohnerschaft aus der Belebung der heimischen Berge während des Winters erwachsen könnten. Bergwirt Wohlrab, der bereits im Winter 1902/03 mit seinem Schwager Hieke, damals Gastwirt auf dem Fichtelberge, das Riesengebirge besucht hatte, berichtete über die dort gesammelten Erfahrungen und unterstützte die Darlegungen des Präsidenten Sobitschka. Unter lebhaftem Beifall wurde beschlossen, für die Einführung des Wintersportbetriebes im Erzgebirge alle empfohlenen Schritte zu unternehmen und schon der kommende Winter brachte einen sehr erfreulichen Erfolg. Wohl lag der Skisport damals noch in den Anfängen, aber die Ruschel-(Rodel)schlitten, früher nur eine Kinderbelustigung, kam auch bei den Erwachsenen sehr in Aufnahme und auffallend rasch bürgerten sich Hörnerschlittenfahrten ein.



Um auch Fahrten in bespannten Schlitten nach dem Keilberge zu ermöglichen, erwies sich die Erbauung einer entsprechenden Stallung dringend notwendig, da zum Einstellen der Pferde bis dahin nur ein kleiner Holzschuppen diente, der wohl im Sommer einigen Schutz bot, im Winter aber viel zu kalt war. Deshalb wurde, nachdem die Stadtgemeinde St. Joachimsthal dem Erzgebirgsvereine eine kleine Erweiterung seines Grundbesitzes zugestanden hatte, noch im Jahre 1903 ein

geräumiger Stall erbaut, wofür der Verein 5300 K bezahlte. So brachte denn der Wintersport dem Keilberge auch in der rauheren Jahreszeit lebhaften Besuch, aber auch die Zahl der Sommergäste hob sich stetig. Dies erreichte schon nach 2 Jahren die Erweiterung der im Jahre 1903 erbauten Küche, welchen Umbau Johann Zettl aus Gottesgab für 2000 K ausführte.



Schon 1905 hatte der Erzgebirgsverein von der Militärbehörde die Anfrage wegen Beherbergung von Soldaten auf dem Keilberge behufs Vornahme von Skiübungen erhalten, was aber im nächsten Winter Platzmangels halber unmöglich war. Um entsprechenden Raum zu schaffen, wurde 1906 das Stallgebäude durch einen Anbau erweitert und ein Stockwerk aufgesetzt, welches einen Saal für Massenquartierung und zwei Zimmer enthielt. Den Zubau führte Baumeister Franz Rehn in St. Joachimsthal um den Betrag von 5567 K aus, zu welchen Kosten der damalige Statthalter in Böhmen, Graf Coudenhove, eine Unterstützung von 1500 K gewährte. Gleich im Winter 1906/07 wurden die neuen Räume von einer Militär-Ski-Abteilung bezogen. Im selben Jahre 1906 ergab sich auch die Notwendigkeit einer durchgreifenden Verbesserung der Blitzableiteranlage. Trotzdem nämlich die Leitungen jährlich überprüft und die festgestellten, insbesondere durch den Rauheis verursachten Schäden behoben wurden, traf am 12. Mai 1906 ein vom Turme abspringender Blitz das Unterkunftshaus, ohne aber glücklicherweise ernste Folgen zu verursachen. Die eingeholten Gutachten mehrerer Fachleute bezeichneten übereinstimmend als Ursache die Trockenheit des felsigen Bodens für die Erdleitung. Um diesem Übel zu begegnen, wurden zwei Erdleitungen angebracht und die eine daselbst mit einer im Brunnen versenkten Metallplatte, die andere mit einem im Moorboden eingebetteten Kupferdrahtnetze verbunden, Diese Herstellung bewährte sich seither bestens.

Die letzten Wochen des Jahres 1906 brachten auch einen längst gehegten Wunsch zur Erfüllung, nämlich die Eröffnung einer Fernsprechstelle im Unterkunftshaus auf dem Keilberge, nachdem der tägliche Postbestelldienst vom Postamte Gottesgab aus schon seit 1894 bestanden hatte.

Noch aber gab es einen großen Übelstand: der alte Fahrweg von der Reichsstraße zur Höhe entsprach in seiner Anlage einem lebhaften Wagenverkehre überhaupt nicht und war durch die starke Benützung in den letzten Jahren in einen geradezu jämmerlichen Zustand versetzt worden. Es war bei dieser Beschaffenheit des Weges insbesondere staunenswert, daß der vierspännige Omnibus, welchen der Unternehmer Ladislaus Früchtel in Grenzgänger Nr. 100

St. Joachimsthal seit 1885 im Sommer täglich von Karlsbad nach dem Keilberge verkehren ließ, diese Fahrten ohne wesentlichen Unfall bewerkstelligen konnte. Die Erbauung einer ordentlichen Straße war daher eine unabweisliche Notwendigkeit geworden. Nach langen diesfälligen Verhandlungen wurde endlich ein Bauprojekt besorgt und die Bezirksvertretung St. Joachimsthal erkannte die Bedeutung der Frage für das ganze Gebiet, indem sie in Gewährung einer bezüglichlichen Bitte des Erzgebirgsvereines die Herstellung der geplanten Straße als Bezirksstraße beschloß und zu diesem Zwecke 2000 K widmete. Der Erzgebirgsverein mußte sich verpflichten, für den unbedeckten Rest der Baukosten aufzukommen und dem Bezirksausschusse die Auslagen für die Erhaltung der Straße zu ersetzen. Der Bau, zu welchem die Stadtgemeinde St. Joachimsthal außer der Überlassung des erforderlichen Grundes auch die Stein- und Schottergewinnung unentgeltlich gestattete, verursachte bei einer Gesamtlänge der Straße von 1800 m einen baren Aufwand von 10628 K und wurde in den Jahren 1906 und 1907 vom Baumeister Franz Rehn in St. Joachimsthal ausgeführt. Der vom Erzgebirgsvereine aufzubringende Betrag erfuhr eine wesentliche Herabminderung durch Zuwendung aus einer Notstandshilfe. Auch die Vergütung der Erhaltungskosten wurde dem Vereine seitens der Bezirksvertretung über jährliches Ansuchen nachgesehen und schließlich endgültig erlassen. Im Jahre 1917 wurde die Straße mit Hilfe einer Staatssubvention verbreitert und 1923 gewalzt. Die Jahre 1907 und 1908 brachten der Siedlung auf dem Keilberge eine geradezu überraschende Ausgestaltung. Das Zentralkomitee zur Förderung der Erwerbstätigkeit der böhmischen Erzgebirgsbewohner beschloß über Anregung seines überaus eifrigen Präsidenten J. R. Sobitschka, das 60jährige Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef im sechzigsten seines eigenen Bestehens durch Veranstaltung einer Ausstellung kunstgewerblicher und industrieller Erzeugnisse des böhmischen Erzgebirges auf dem Keilberge zu begehen. Zu diesem Zwecke wurde die Erbauung einer massiven Ausstellungshalle ins Auge gefaßt, wozu die Stadtgemeinde St. Joachimsthal dem Erzgebirgsvereine abermals eine unentgeltliche Erweiterung seines Grundbesitzes auf dem Keilberge bewilligte. Am 17. August 1907 wurde der Grundstein zur Halle gelegt und der überaus günstige Herbst jenes Jahres ermöglichte es, das Gebäude noch vor Eintritt des Winters unter Dach zu bringen. Den Bau stellte Johann Zettl aus Gottesgab in der auf dem Keilberge bereits erprobten Weise aus hohlen Zementblöcken mit Ziegelfutter her, die Kassettendecke der geräumigen Halle zeigt in den quadratischen Feldern



"Kaiser- Franz- Josef -Jubiläumsfeier" auf dem Keilberg

die von dem heimischen Maler Gustav Zindel in Rodenau gemalten 26 Wappen der Bergstädte des böhmischen Erzgebirges und der Städte Karlsbad, Komotau und Teplitz. Um bei zahlreichem Besuche genügend Raum bieten zu können, wurde gegenüber dem ersten Unterkunftshause eine offene Veranda geschaffen, der von den Baulichkeiten begrenzte freie Platz geebnet und an der vierten offenen Seite durch eine Baumpflanzung abgeschlossen. Außerhalb dieser Abgrenzung ergab sich ein Standplatz für bespannte Wagen und Automobile. Unter massenhafter Beteiligung von Festgästen aus nah und fern wurde die Ausstellung am 1. Juni 1908 eröffnet und hatte einen in jeder Hinsicht vollen Erfolg, war sie doch in den wenigen Wochen von nahezu 40000 Personen aus allen Herren Ländern besucht, denen sie Gelegenheit gab, die Erzeugnisse der vielseitigen, hochentwickelten Industrie des Erzgebirges, aber auch die Naturschönheiten unserer Heimat kennen zu lernen. Die Keilbergausstellung wurde also zu einem wichtigen Markstein in der Entwicklung des Fremdenverkehrs im Erzgebirge. Für den Keilberg erwuchs überdies eine sehr willkommene Vermehrung der Unterkunftsräume, indem die Ausstellungshalle, welche der Erzgebirgsverein später zu Ehren des verdienstvollen Präsidenten des Zentralkomitees „Sobitschka-Halle“ nannte, nach Schluß der Ausstellung als Restaurationssaal eingerichtet und mit dem Dotzauersaale durch einen Zwischenbau verbunden wurde. Da der für Militärbequartierung im Nebenhaus erbaute Saal in der Folge nicht mehr benützt wurde, ließ ihn der Erzgebirgsverein im Jahre 1909 abteilen, so daß sich 10 weitere Fremdenzimmer ergaben. Im nächsten Jahre erhielt dieses Nebenhaus einen ebenerdigen Anbau als Wagenschuppen mit Unterkellerung für Kohlen und rückwärts einen großen zweireihigen Stall.



Links sieht man die Sobitschka-Halle in der die Ausstellung kunstgewerblicher und industrieller Erzeugnisse des böhmischen Erzgebirges stattfand.

Eine jahrelange Sorge bereitete die Frage einer ausreichenden Wasserbeschaffung für die Keilbergwirtschaft. Seit der Erbauung des Turmes wurde eine nördlich von diesem entspringende Quelle benützt, deren Wasser anfangs zugetragen, später in Fässern zugefahren wurde. Da dies für die Dauer unhaltbar war, ließ der Erzgebirgsverein 1902 in der Nähe des Hauses einen Brunnen anlegen. Obwohl dieser im nächsten Jahre vertieft wurde, versagte er doch bei anhaltender Trockenheit und sein Wasser konnte überdies nur als Nutzwasser verwendet werden, weshalb Trink- und Kochwasser noch immer zugeführt werden mußte, und zwar teils aus dem in westlicher Richtung vom Turme entspringenden „Bärenbrunnen“, und da auch dieser nicht sehr ergiebig war, besonders im Winter von den

Sonnenwirbelhäusern oder gar aus Gottesgab. Abhilfe war also dringendst nötig und wurde endlich auch ermöglicht durch Verfolgung der von allem Anfange an benützten Quelle. Deren Zuflüsse wurden im Jahre 1910 gefaßt und in ein Sammelbecken geleitet, aus welchem das bei der Überprüfung völlig einwandfrei befundene Wasser mittels Benzinmotors in einem Rohrstrange zum Unterkunftshause gepumpt und da vorläufig in zwei großen Bottichen bereit gehalten wurde. Den Bau, welcher 15514 K erforderte, führte die Wasserbaufirma Niklas in Teplitz aus. Durch Einbeziehung der Ausstellungshalle waren ausreichende Unterkunftsräume geschaffen, die Wirtschaftsräume, insbesondere Keller und Küche, entsprachen aber den neuen Verhältnissen nicht und auch die Zahl der Fremdenzimmer war oft ungenügend, weshalb der Erzgebirgsverein in der Vollversammlung vom 14. Jänner 1912 beschloß, einen durchgreifenden Erweiterungsbau vornehmen zu lassen. Er wurde auch in den Jahren 1912 – 1913 durchgeführt und bezog sich auf einen völligen Um- bzw. Neubau des alten Unterkunftshauses. Dieses wurde durch Anbau einer geräumigen Küche erweitert, erhielt sonst im Erdgeschoße eine andere Einteilung, im Untergeschoße mehrere Keller und zwei Stockwerke mit zusammen 30 Fremdenzimmern. Das Erdgeschoß ist in massivem Mauerwerk, die beiden Obergeschoße sind in Riegelbau mit Korksteinfüllung hergestellt und an der Außenseite mit Holz verkleidet. Der Umbau kostete im ganzen 130700 K und wurde vom Baumeister Hugo Schöberl in Schlackenwerth ausgeführt. Alle Räume des Hauses nebst der Sobitschka-Halle wurden in die von der Firma Linser in Reichenberg eingerichteten Zentralheizung einbezogen, die neue Küche mit einem von der Firma Koloseus in Wels gelieferten vorzüglichen Kochherde ausgestattet, elektrische Beleuchtung eingeführt, zu welchem Zwecke eine 2500 Meter lange Leitung vom Elektrizitätswerk in Unterwiesental notwendig war, und die im Jahre 1920 erbaute Wasserleitung ergänzt durch Aufstellen eines großen Sammelbehälters im Bodenraume und Anbringen einer elektrisch betriebenen Pumpe mit automatisch einsetzendem Antriebe. Anschließend an die Veranda wurde eine gemauerte Autohalle mit 5 Abteilungen erbaut. Zur Bestreitung der Kosten des Baues erfreute sich der Erzgebirgsverein wie schon in den Vorjahren auch diesmal wieder der Unterstützung des Zentralkomitees und der St. Joachimsthaler Sparkasse. Dazu kam eine Staatssubvention von 30000 K und die Aufnahme eines Darlehens von 80000 K, der Rest der Bausumme wurde in den folgenden Jahren nach und nach getilgt. Wohl



Das alte Unterkunftshaus wurde 1912-1913 komplett umgebaut

erheischte also die Vergrößerung große Opfer, aber es muß geradezu als Glücksfall bezeichnet werden, daß der Bau noch knapp vor Kriegsausbruch zustande gekommen war.

Während der Kriegsjahre konnten nur die allerdringendsten Instandhaltungsarbeiten bestritten werden. 1919 wurden gründliche Verbesserungen am Aussichtsturm nötig. Er wurde außen zur Gänze mit Holzschieferschindeln eingedeckt, die Laterne wurde erneuert, deren Fenster und die Tür aus Eisen hergestellt. 1920 erhielt die Sobitschka-Halle, 1925 auch der Dotzauersaal innen eine hölzerne Wandverkleidung; in diesem Jahre wurde ferner beim Turmeingange ein neues, größeres Vorhäuschen errichtet, die Autohalle mit massiven Torflügeln ausgestattet und unter teilweiser Verwendung der wegen Baufähigkeit abgetragenen zweiten Ausstellungshalle hinter dem Stallgebäude ein großer Kohlschupfen errichtet, für welche baulichen Herstellungen ein Kostenbetrag von 17357 K erwuchs.

Zur Förderung des Wintersportbetriebes überließ die Stadtgemeinde St. Joachimsthal 1920 dem Erzgebirgsvereine unmittelbar beim Unterkunftshause gegen Osten eine Fläche von 10000 m² zur Benützung als Skiübungsplatz und es fehlte zur Vervollständigung der für diesen Zweig des Wintersportes wünschenswerten Einrichtung nur noch eine entsprechende Sprungschanze. Nach langem Suchen und vielfachen Vorschlägen wurde endlich ein trefflich geeigneter Ort zur Anlegung einer Schanze im sogenannten „Fuchsloch“ am nördlichen Abhange des Keilberges gegen Wiesenthal ermittelt. Der Eigentümer des dortigen Gebietes, Herrschaftsbesitzer Heinrich Bouquoy in Hauenstein, bewies in der Frage ein überaus dankenswertes Entgegenkommen, indem er dem Erzgebirgsvereine den erforderlichen Waldgrund vertragsgemäß gegen einen jährlichen Pachtzins zur Erbauung einer Sprungschanze überließ. Diese wurde dann auch 1922 aus Vereinsmitteln angelegt. Da aber der Erzgebirgsverein keine selbst Sport ausübende Vereinigung ist und sein Arbeitsfeld ohnedies schon vielseitig und umfangreich war, bildete sich 1923 für diese Sache ein eigener Verein, die „Deutsche Skizunft Keilberg“, welcher die Ausgestaltung und Benützung der neuen Schanze übernahm. Die Skizunft entwickelte in der Angelegenheit eine äußerst rege Tätigkeit und brachte in den nächsten Jahren dem Ausbau der Schanze große Opfer an Zeit, Mühe und Geld. Die „Keilbergschanze“, deren Herstellung, Erhaltung und Verbesserung bisher rund 100000K kostete, wird von Fachleuten als eine der bedeutendsten Anlagen dieser Art in Mitteleuropa bezeichnet und den berühmtesten alpenländischen Sprungschanzen an die Seite gestellt.

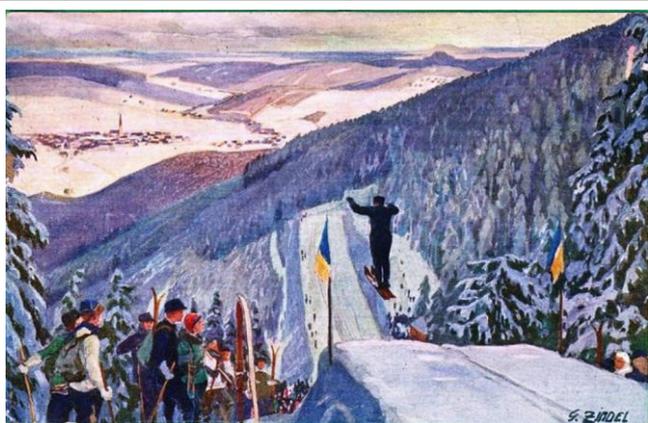


Sobitschka-Halle mit der von Gustav Zindel gemalten Decke mit den Wappen der Bergstädte

Die 1910 hergestellte und 1913 erweiterte Wasserleitung funktionierte wohl tadellos, aber in trockenen Sommern und öfters auch im Winter genügte die geförderte Wassermenge dem gesteigerten Bedarfe nicht, so daß ab und zu immer noch Nutzwasser zugefahren werden mußte. Vorgenommene Grabungen im bereits benützten Quellgebiete waren von günstigem Erfolge und so wurde dann 1926 nach den Plänen der Wasserbaufirma Niklas in Teplitz eine weitere Zuleitung in das bestehende Sammelbecken gelegt. Die Arbeiten, welche das Ausschußmitglied des Erzgebirgsvereins Baumeister Franz Rehn in St. Joachimsthal unentgeltlich leitete, kosteten 39718 K und brachten einen sehr befriedigenden Erfolg, indem das Pumpwerk nunmehr täglich 150 – 180 hl Wasser ins Keilberghaus schafft. Dabei ist das Wasser laut Gutachtens der Lebensmittel-Untersuchungsanstalt an der deutschen Universität in Prag in chemischer und bakteriologischer Hinsicht vollkommen einwandfrei und von sehr gutem Geschmack.

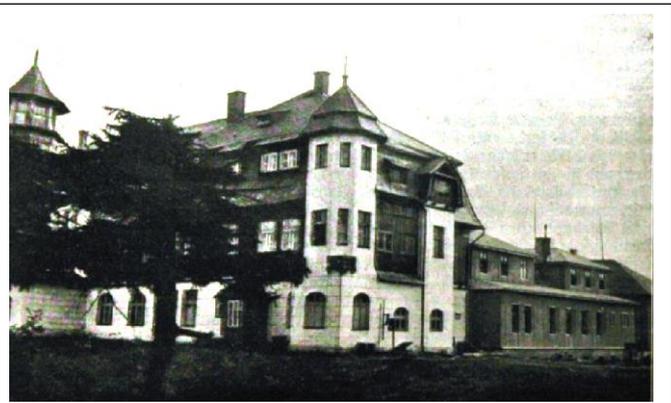
Die Vorsorge für künftige Zeiten ließ es dem Erzgebirgsvereine geboten erscheinen, seinen Grundbesitz in der Umgebung der Keilbergbauten tunlichst zu erweitern. Ein diesfälliges Ansuchen an die Stadtgemeinde St. Joachimsthal führte zum Abschlusse eines Vertrages, laut dessen der Erzgebirgsverein auf der Höhe des Keilberges rings um seinen bisherigen Besitz eine weitere Grundfläche für 12687 K käuflich erwarb und daher seit 1927 nach Durchführung aller erforderlichen Schritte grundbücherlicher Eigentümer eines Bodens im Ausmaße von über 13 ha ist.

In den letzten Jahren nahm erfreulicher Weise der Verkehr auf dem Keilberg stetig zu, nicht nur im Sommer, sondern besonders auch im Winter und es ergab sich an manchen Sonntagen ein arger Platzmangel, eine für ermüdete Wanderer sehr peinliche und für die Bewirtung äußerst hemmende Sache. Dazu kam noch, daß sich dank der stets verbesserten Einrichtung und der vorzüglichen Führung der Gastwirtschaft durch das Ehepaar Wohlrab der Keilberg zu einem beliebten Ausflugsziele für die Kurgäste aus St. Joachimsthal, Karlsbad und auch aus Marienbad entwickelte und daß er häufig als Nachkurort wie überhaupt zu längerem Aufenthalte im Sommer wie im Winter gewählt wurde. Diesem gestiegenen Betriebe genügten aber weder die Restaurationssäle noch die vorhandenen Wirtschaftsräume und so stand der Erzgebirgsverein neuerdings vor der Notwendigkeit einer Erweiterung der Baulichkeiten. Um mit der Zeit auch im äußeren Bilde tunlichste Einheitlichkeit zu erzielen, wurden mehrere fachmännische Gutachten eingeholt und



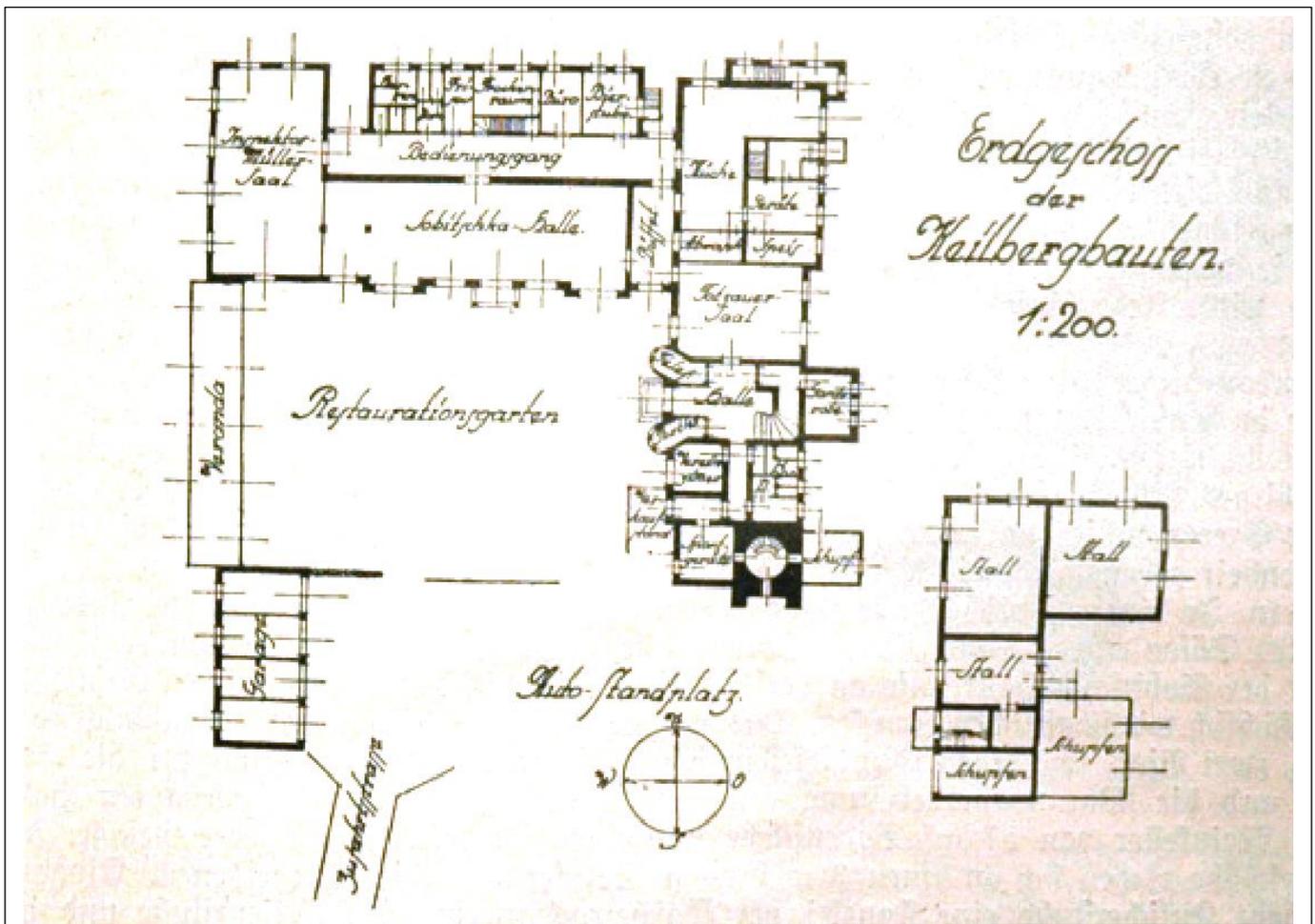
Die Keilbergschanze – Gemälde von Gustav Zindel

aus diesen ein Plan gewählt, welcher für die Zukunft auf der Westseite einen ebensolchen Flügel vorsieht, wie das an der Ostseite bereits bestehende zweistöckige Haus, so daß die dazwischen liegende Sobitschka-Halle die Verbindung der beiden Seitentrakte bilden wird. Jede hinfort notwendige Erweiterung soll schon im Rahmen dieses Zukunftsplanes ausgeführt werden. Diesem Beschlusse gemäß wurde im heurigen Sommer ein Anbau hergestellt, welcher einen Teil jenes gedachten einstigen Zubaues bildet. Es wurde im Anschlusse an die Sobitschka-Halle eine neue Halle von 15,48 m² Bodenfläche hergestellt, welche einen schönen Ausblick auf die westlichen turmgekrönten Höhen des Erzgebirges, den Pleißberg, Peindelberg, Plattenberg und Auersberg und darüber hinaus in das Egerer Gebiet, nach dem Fichtelgebirge und dem nördlichen Böhmerwald bietet und Gelegenheit geben wird, die Pracht des Sonnenunterganges in bequemer Weise zu bewundern. In einem Zwischenbaue zwischen den beiden durch verschiebbare Glaswände getrennten Sälen wurde Raum für die Hauskapelle geschaffen. Ein 23 m langer Anbau hinter der Sobitschka-Halle, also an der Nordseite, dient in beiden Geschoßen hauptsächlich wirtschaftlichen Zwecken. Das Kellergeschoß enthält einen durchlaufenden Gang, zwei Bier- und einen Gemüsekeller, die Waschküche, den Kesselraum für die Heizung und die Warmwasserbereitung und ein Kokslager, unter der neugebauten Halle einen Weinkeller von 57 m² Bodenfläche und einen Stapelraum für leere Gefäße. Im Erdgeschoße reihen sich an einen 3 m breiten Serviergang die mit einem Eingang versehene Kutscherstube, eine Kanzlei, der Wäschetrockenraum, eine Friseurstube und die Anstandsorte. Im Obergeschoß wurden 6 zweibettige Fremdenzimmer mit Kalt- und Warmwasserleitung hergestellt. Der Dachbodenraum der



Mit Anbau von 1927

Sobitschka-Halle wurde als Schlafstätte für das männliche Hotelpersonal hergerichtet, während die weiblichen Bediensteten in den Dachkammern des Hauptgebäudes nächtigen. Der Eingang zur Sobitschka-Halle erhielt ein nettes Vorhäuschen in Betonmauerwerk. Die Veranda wurde um 8 m zurückgeschoben und dadurch der von den Gebäuden eingeschlossene freie Platz um mehr als ein Drittel auf 600 m² vergrößert. In den Fremdenzimmern stehen nun 80 Betten und außerdem eine Anzahl Sofas und Rahmenmatratzen zur Verfügung. Hotelier Wohlrab, der umsichtige, treue Hüter der Keilbergbauten, scheute keine Kosten, um die neuen Räume gefällig, zweckmäßig und behaglich einzurichten. Der Bau, dessen aus einem Darlehen bestrittenen Gesamtkosten sich auf 450000 K belaufen, wurde vom Baumeister Franz Rehn in St. Joachimsthal durchgeführt, die Herstellung der Zentralheizung oblag dem Ingenieur Fritz Kästner in Schlackenwerth, die der elektrischen Leitungen dem Elektrotechniker Emil Knittel in Weipert.



Der 1927 ausgeführte Bau bedeutet eine wesentliche Ausgestaltung der Unterkunftsverhältnisse auf dem Keilberge und wird zweifellos den zahlreichen Freunden dieser Höhe zur Befriedigung gereichen und dazu beitragen, dem höchsten Punkte des Erzgebirges und dadurch dem gesamten Heimatsgebiete neue Freunde zu erwerben.

Der Rückblick auf die Entwicklung der Keilbergbauten bis zum heutigen Umfange gibt gewiß Zeugnis davon, daß der Erzgebirgsverein in St. Joachimsthal im Laufe der 47 Jahre seines Bestehens stets bemüht war, den Anforderungen der Zeit Rechnung zu tragen und in unentwegter Verfolgung seines Zieles – den Fremdenverkehr in der Heimat und dadurch deren wirtschaftliche Lage zu heben – Verhältnisse zu schaffen, welche geeignet sind, zum Besuche des Gebietes anzuregen. Da die Keilbergbauten seit der Errichtung des Aussichtsturmes in den Jahren 1883 - 1884 bis zur Gegenwart (1927), also während eines Zeitraumes von 44 Jahren, mit der allmählichen Entwicklung der Touristik im oberen Erzgebirge und unter stets zwingender Bedachtnahme auf die Mittel des Vereines in vielen

einzelnen Etappen entstanden, können diese Baulichkeiten äußerlich unmöglich jenen einheitlichen Zug aufweisen wie in jüngster Zeit von kapitalkräftigen Unternehmern mit einem Schlage hergestellte Hotelbauten; dennoch bietet die Höhe des Keilberges mit dem Aussichtsturme, den angeschlossenen Unterkunftshäusern und dem geräumigen Vorplatze fraglos ein freundlich anmutendes Bild und es entspricht die innere Gliederung der Gebäude, wie die beigelegte Skizze der Räumlichkeiten zeigt, hinsichtlich der Bequemlichkeit der Gäste zu stellenden Anforderungen an die Wirtschaft durchaus der Zweckmäßigkeit. Dabei gelang es dem Pächter, während seines nun mehr als 30jährigen Waltens auf der Höhe, sein Unternehmen stets in einer Weise zu führen, daß sich auf dem Keilberge alle Besucher willkommen fühlen können, daß die Wünsche des anspruchsvollen Gastes restlos befriedigt werden, aber auch dem einfachen Wanderer, welcher sich aus dem Rucksack verköstigt, ein angenehmer Aufenthalt geboten ist. So war der Keilberg bisher und wird auch in Zukunft bleiben ein Wander- und Ausflugsziel für alle Kreise.



Diese Luftaufnahmen des Keilberges stammen etwa aus dem Jahre 1930.

Anmerkung: Was einst der Erzgebirgsverein St. Joachimsthal aufbaute und Stück für Stück erweiterte, wurde in der Substanz bis 2004 noch eingeschränkt genutzt. Lediglich den einsturzgefährdeten Turm erneuerte man 2012 und 2013 mit EU-Geldern komplett. Alle übrigen Gebäude sind von der Bausubstanz her ein Fall für den Abrißbagger. Bürgermeister Horník aus Boží Dar/Gottesgab hatte in den vergangenen Jahrzehnten schon mehrfach Initiative Ergriffen, aus dem Keilbergplateau wieder ein Kleinod werden zu lassen, jedoch bislang vergebens. So wie sich der Klínovec/Keilberg heute zeigt, ist es eine Schande. Das trostlose Wetter entspricht dem baulichen Zustand.





Auf dem Friedhof zwischen Loučná pod Klínovcem/Böhmisch Wiesenthal und Haj/Stolzenhain findet man noch heute die Gräber des Erzgebirgsmalers Gustav Zindel und vom Keilbergwirt Edmund Wohlrab. Von letzterem seinem Grab aus hat man einen herrlichen Blick zum Klínovec/Keilberg. Wenn er wüßte wie es heute dort oben aussieht, würde er sich im Grabe umdrehen!



Rheinwiesen-Lager 1945 – 1948

Ein Trauerspiel in Deutschland

von Horst W. Gömpel

Durch zwei Zeitzeugen des ersten Buches, das der Autor zusammen mit seiner Frau im Jahr 2014 über die Vertreibung aus dem Sudetenland veröffentlicht hat – inzwischen in vierter Auflage erschienen – hatte Herr Gömpel erstmals das Wort Rheinwiesenlager gehört. Er hatte, wie heute viele Mitbürger, in all seinen Lebensabschnitten nie etwas über das Geschehen von 1945 bis 1948 am Rhein bis zum Neckar vernommen. Seit dieser Zeit hat ihn das Thema aber beschäftigt und in den folgenden Jahren bereits mit Materialsammlung beginnen lassen. Durch einen Besuch des Dokumentationszentrums in Bretzenheim im Jahr 2018 und die inzwischen gefundenen Zeitzeugen konnte das Buch 2020 in wenigen Monaten fertiggestellt werden. Neben dem Kontakt zu dem Lager bei Bad Kreuznach entstand noch eine Verbindung zur Stadt Remagen, wo zwei weitere große Lager bestanden. Von beiden Gedenkstätten erhielt der Autor zusätzliche Informationen und Material in Form von Fotos und Dokumenten. Ebenso war ihm eine direkte Information vom Archiv des Internationalen Roten Kreuzes, ICRC Genf, wichtig. Aber die dort erhaltenen Auskünfte waren enttäuschend! Eine wesentliche Informationsquelle waren natürlich die zahlreichen Bücher und Dokumentationen über die Ereignisse in den von US-Amerikanern, Briten und Franzosen geführten Gefangenenlagern. In den berüchtigten 23 Rheinwiesenlagern waren nicht nur die gefangenen aktiven Soldaten inhaftiert, sondern dazu kamen weibliche Personen, die in Armee und Partei Funktionen hatten, das letzte Aufgebot alter Männer und junger Burschen – als Wehrwölfe – zu den Waffen gerufen, um das Vaterland zu retten. Diese Personen wurden in Auffanglagern in Wohnortnähe gesammelt und stehend in Lastwagen in die Rheinwiesenlager transportiert. Dort wurden sie auf Äcker und Wiesen bis zu drei Monate unter freiem Himmel hinter Stacheldraht gefangen gehalten. Nur für Frauen und Offiziere gab es Zelte. Ausführlich wird berichtet, durch Zeitzeugenberichte dargelegt und mit vielen Fotos, Bildern und Dokumenten gezeigt, welche Tragödien sich damals ereigneten. Eine Frage bleibt unbeantwortet: Wie hoch war die Zahl aller, die diese Gefangenenszeit nicht überlebten? Erstmalige Veröffentlichung aus 4000 amtlich beglaubigten Zeitzeugenaussagen ausgewählter Berichte über Verbrechen alliierter Soldaten während des Krieges und nach der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht an gefangenen deutschen Soldaten und Zivilisten.



Der Autor Diplom-Volkswirt Horst W. Gömpel, geboren 1939 in Nordhessen, führte mit seiner Frau zusammen fast 40 Jahre ein Modehaus in Schwalmstadt. Für sein Engagement in Organisationen des Einzelhandels, in Gremien der Kommunalpolitik und in sozialen Bereichen erhielt er das Bundesverdienstkreuz am Bande.

3. Auflage, Mai 2021, korrigiert und umfangreich erweitert

Das Buch hat 264 Seiten im Format 17 x 24 cm und ist zum Preis von 19,50 Euro zuzüglich 3 Euro Versandkosten beim Autor erhältlich.

Adresse: Horst W. Gömpel, An den Vorratswiesen 9, 34613 Schwalmstadt-Ziegenhain

E-Mailadresse: horstgoempel@gmx.de

Termine und Veranstaltungen

Aufgrund der Entwicklung der Corona-Pandemie und den damit je nach Inzidenz verbundenen Regelungen ist es den Organisatoren derzeit zwar möglich, Veranstaltungen zu planen und durchzuführen. Ob und in welchem Rahmen sie jedoch stattfinden können, muss meist kurzfristig entschieden werden. Deshalb ist es notwendig, sich kurz vor der Veranstaltung nochmals zu informieren.

Grenze ist nur ein Wort – Ausstellung zu einem sehr aktuellen Thema in Prachatice

Pressemittelung zu der neuen Ausstellung *Grenze ist nur ein Wort (Wir sind sousedé / My jsme Nachbarn)*
Tschechisches Marionetten- und Zirkusmuseum, Velké náměstí 43, Prachatice
Prag, 15. Juni 2021

Das Tschechische Marionetten- und Zirkusmuseum in Prachatice wurde am 15. Juni wiedereröffnet und begrüßte seine Besucher mit einer brandneuen Ausstellung zu einem sehr aktuellen Thema: „Grenze ist nur ein Wort“, mit dem Untertitel „Wir sind sousedé / My jsme Nachbarn“. Die Ausstellung dauert bis Ende November 2021 und Besucher lernen hier nicht nur die Ereignisse an den Grenzen zum Zeitpunkt ihrer Schließung kennen, sondern auch die persönlichen Geschichten der Menschen, die in diesem Gebiet leben. Die Ausstellung findet unter der Schirmherrschaft von Dr. Christoph Israng, dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, statt.

Die neue Ausstellung des Nationalmuseums stellt die Aktivitäten vor, die an der geschlossenen Grenze im Frühling des letzten Jahres stattfanden. Sie erinnert daran, dass wir in einem gemeinsamen europäischen Raum leben, und dass vor allem die Grenzgebiete so ineinander verflochtene Regionen sind, dass die Grenze für die Menschen von dort überhaupt nicht mehr existieren.

Am Donnerstag, den 12. März 2020, wurde die Regierungsmaßnahme zu einem vorübergehenden Wiedereinführen des Innengrenzschutzes der Tschechischen Republik veröffentlicht. Mit der Gültigkeit ab Mitternacht zum 13. März wurde allen Fremden aus den sog. Risikogebieten verboten die Tschechische Republik einzutreten – und nicht nur das, zu einer Straftat wurde auch, die Republik zu verlassen. Ende April kam der Germanist Jan Kvapil mit der Idee „der Spaziergänge der Grenze entlang“. Die ersten „zufälligen“ Treffen fanden am 2. Mai 2020 an fünf Orten der grünen Grenzlinie zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik statt. Jan Kvapil mit seinem deutschen Freund Stephan Messner gründeten dann die Facebook-Gruppe Soboty pro sousedství / Samstage für Nachbarschaft / Soboty dla sąsiedztwa. Unter diesem Label fanden im Mai und Juni andere vier Zusammentreffen statt, am 30. Mai gab es sie parallel an 18 (!) Orten. Das Treffen am 13. Juni wurde zu einer Feier der Wiedereröffnung der Grenze.

Die Autorin der Ausstellung Lenka Šaldová gewann für das Nationalmuseum von den Teilnehmenden an den Veranstaltungen des letzten Jahres fast 1500 Fotos. Die Ausstellung bietet eine Auswahl davon und daneben auch Geschichten von Menschen, die von der Grenzschließung vor einem Jahr auf eine traurige Weise betroffen wurden. Es werden auch einzigartige Exponate ausgestellt, wie handgemalte Transparente mit Nachrichten für Nachbarn, Steinchen, symbolische Papierblumen der Nachbarschaft, Flaggen, Buttons, Liederbücher oder eine riesige Handwippe, mithilfe von deren sich die Menschen auf Distanz Hand reichen konnten.

Außer den Aktivitäten der Samstage für Nachbarschaft erinnert die Ausstellung auch an die Proteste der Pendler in der Region von Domažlice und ähnliche Veranstaltungen in der Region von Znojmo. Gleichzeitig stellt sich der Klub deutsch-tschechischer Partnerschaft bei der Ausstellung vor, der auch einer der aktiven Organisatoren der Veranstaltungen an der Grenze war und der sich ganz intensiv einer Entwicklung grenzüberschreitender Kontakte widmet. Und das auch in dieser Zeit, als es nicht einfach war.

Die Ausstellung wurde symbolisch zum 2. Mai 2021 vorbereitet – also zum Jubiläum des Tages, wo das erste Treffen an der grünen Grenzlinie vor einem Jahr stattfand. Sie wurde am 15. Juni zusammen mit dem gesamten Tschechischen Marionetten- und Zirkusmuseum für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In Prachatice kann man sie bis Ende November 2021 besuchen, dann wird sie ins Haus der deutsch-tschechischen Verständigung in Jablonec nad Nisou – Rýnovice umziehen.

Anlässlich der Ausstellung erschien eine umfangreiche begleitende Publikation.

Kontakt an das Nationalmuseum:

MgA. Šárka Bukvajová
Leitung der Abteilung für Außenbeziehungen
T: +420 224 497 116
M: +420 724 412 255
E: sarka.bukvajova@nm.cz
W: www.nm.cz

Kontakt an das Nationalmuseum – Tschechische Marionetten- und Zirkusmuseum in Prachatice:

Mgr. et MgA. Hana Patrasová
Kuratorin
T: + 420 388 385 714
M: + 420 724 412 269
E: hana.patrasova@nm.cz



Quinauer Wallfahrt 2021

Die drei Wallfahrtssonntage in der Kirche Mariä Heimsuchung in Květnov/Quinau sind in diesem Jahr der 4., 7. und 18. Juli. Vormittags ab 10 Uhr finden Gebete und die hl. Messe in tschechischer Sprache statt.

Die deutschsprachige Messe wird am 11. Juli um 14 Uhr gefeiert.

Hierzu sind alle Christen und Freunde des böhmischen Erzgebirges herzlich eingeladen.

Internationales Workcamp im Erzgebirge 2021

Výsluní, Kovářská, Schmalzgrube (1. 6. 2021)

Freiwillige aus Tschechien und Deutschland treffen sich im Erzgebirge, um vor Ort lokale Vereine und Initiativen zu unterstützen, Ideen und Inspirationen zu sammeln und vor allem um Spaß zu haben.

Die Veranstaltung wird von Antikomplex organisiert in Zusammenarbeit mit Naturherberge Hammerwerk e. V. und Přisečnice Žije - Preßnitz lebt. Von 6. - 19. 7. 2021 kann man dabei sein und selbst Hand anlegen, die Veranstaltung ist geeignet für alle zwischen 18 und 99 Jahren, Vorerfahrungen oder Sprachkenntnisse sind nicht erforderlich.

Die Corona-Pandemie zeigte uns, wie wichtig die internationale Zusammenarbeit ist. Am meisten haben es die Bewohner der Gebiete an der Grenze zu spüren bekommen – zum Beispiel im Erzgebirge, denn deren Leben und deren Alltag spielt sich sowohl auf der tschechischen als auch auf der deutschen Seite der Grenze ab. Damit die Region wieder „auf die Beine“ kommt, taten sich lokale Vereine und weitere Akteure zusammen, um die guten Nachbarschaftsbeziehungen wieder ins Leben zu rufen – mittels eines Wanderworkcamps in den ersten beiden Juli Wochen. Das tschechisch-deutsche Workcamp wird sich mit vielen aktuellen Themen befassen: nachhaltiger Tourismus, Kennenlernen der UNESCO Region, umweltfreundlicher Lebensstil und Naturpflege. Ein Mehrwert des Workcamps stellt das Wandern zwischen den einzelnen Standorten dar. (Výsluní - Kovářská - Schmalzgrube) Somit werden die Teilnehmer eine Gelegenheit bekommen die Vielfalt des Mittelerzgebirges kennenzulernen.

Das Workcamp ist für alle offen, die schon 18 waren, die sich für die Region und die mit ihr verbundenen Themen interessieren. Es gibt keine Altersobergrenze, wie auch keine Bedingungen bezüglich Sprachkenntnissen oder anderer Fähigkeiten. Die Veranstaltung wird gedolmetscht und dank der Unterstützung des Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds sind auch die meisten Kosten der Teilnehmer gedeckt (Unterkunft, Verpflegung und ein Teil vom Begleitprogramm). Die Teilnehmer können ihre Sprachkenntnisse verbessern (Deutsch, Tschechisch oder Englisch), viele neue praktische Tätigkeiten ausprobieren (gearbeitet wird maximal 6 Stunden am Tag, meistens draußen, aber auch in Innenräumen der Partnerorganisationen).

Die Anmeldung sollte idealerweise bis zum 24. 6. 2021 über die unten angeführten Kontakte erfolgen (Kurzentschlossene können auch danach noch nachfragen, ob ein Platz für sie frei ist), die Anzahl der Teilnehmerplätze ist begrenzt.

Veranstalter des Sommercamps ist die Organisation *Antikomplex* in Zusammenarbeit mit *INEX - Sdružením dobrovolníkův aktivit*. Vor Ort werden dann Koordinatoren der lokalen Partner dabei sein: *Přisečnice Žije - Preßnitz lebt* (Výsluní), *Nádraží Kovářská - Bahnhof Schmiedeberg* (Kovářská) und *Naturherberge Hammerwerk* (Schmalzgrube). Außerdem werden ins Programm auch weitere Vertreter eingebunden - Gemeinden, Partnervereine und lokale Institutionen oder Einzelpersonen von beiden Seiten der Grenze. Wir hoffen auf eine reiche Vernetzung und auf das Entstehen einer zukünftigen Zusammenarbeit im Alltag. Lokale Vereine sollen durch die Veranstaltung unterstützt und ihr positives Wirken sichtbar gemacht werden. Die Realisierung des ganzen Projekts wäre ohne die Unterstützung des Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds nicht möglich – vielen Dank dafür!

INEX-SDA befasst sich schon seit 1991 mit Freiwilligen-Projekten und mit der Interkulturellen Bildung. INEX-SDA empfängt internationale Freiwillige bei ihren Workcamps (Freiwilligen-Projekte), die zusammen mit lokalen Partnern in Tschechien organisiert werden. Gleichzeitig schickt INEX auch Freiwillige zu ähnlichen Projekten aus Tschechien ins Ausland. Nach Tschechien kommen jedes Jahr zirka 300 Freiwillige, die sich dann an verschiedenen ökologischen, sozialen Projekten, oder bei Denkmalpflege beteiligen. Aus Tschechien werden im Jahr durchschnittlich 500 Freiwillige entsandt.

Antikomplex ist ein Verein, der schon in den 90er Jahren von Geschichtsstudenten gegründet wurde. Das wichtigste Ziel des Vereins ist eine kritische Reflexion der tschechisch-deutschen Geschichte, die Aufarbeitung schwieriger Themen, grenzübergreifende Zusammenarbeit, die zur Versöhnung beitragen soll. Antikomplex ist aber nicht nur historisch orientiert, vielmehr sollte die Beschäftigung mit der Geschichte zu einer engagierten und toleranten Gesellschaft führen. All das realisiert Antikomplex mit Hilfe von Workshops, Ausstellungen, Buchpublikationen und Diskussionsveranstaltungen mit Zeitzeugen.

Kontaktpersonen:

INEX-SDA, z.s.

Jana Hejkrliková

ANTIKOMPLEX, z. s.

Michal Urban

Workcampkoordinatorin für CZ
E-mail: jana.hejkrlikova@inexsda.cz
Web: www.inexsda.cz
Facebook: <https://www.facebook.com/inexsda>

Workcampleiter
E-mail: urban@antikomplex.cz
Web: www.antikomplex.cz
Facebook: @Antikomplex

Anmeldung:

- Anmeldung (für diejenigen, die die ganze Zeit dabei sind):
<https://www.inexsda.cz/aktivita/workcampy/kratkodobe-workcampy/workcamp/?id=66582>
- Anmeldung (für diejenigen die nur für ein paar Tage dabei sein möchten): <https://1url.cz/yKoNG>

WORKCAMP 2021 V KRUŠNOHOŘÍ - IM ERZGEBIRGE



VÝSLUNÍ (CZ)



SCHMALZGRUBE (DE)



KOVÁŘSKÁ (CZ)

anti  komplex
Preßnitzalbahn
Museumsbahn Steinbach – Jöhstadt


inex


Heu Hoj
Camp


ČESKO-NĚMECKÝ
FOND BUDOUCNOSTI
DEUTSCH-TSCHECHISCHER
ZUKUNFTSFONDS

Egerlandtag 2021

am 04. Juli 2021 mit der Eröffnung der Trachtenausstellung „Egerländer Trachten – Lebendige Heimat“ und der formalen Wiedereröffnung des Egerland-Kulturhauses.

Besuch der Bayerischen Ministerin für Familie, Arbeit und Soziales Carolina Trautner, in Vertretung des Bayerischen Ministerpräsidenten

Unter dem Motto:

„Für das Egerland – Jung und Alt“

Stadthalle Marktredwitz, Bauerstraße

10.00 Uhr Festgottesdienst mit Monsignore Karl Wucherl

11.15 Uhr Festakt zum Egerlandtag 2021 mit dem Besuch der Bayerischen Ministerin für Familie, Arbeit und Soziales Carolina Trautner.

· Eröffnung der Trachtenausstellung und Einführung

· Verleihung des Egerländer Kulturpreise „Johannes-von-Tepl“ an Gerald Güntner

Gelegenheit des Mittagessens in der Stadthalle

13.30 Uhr Führung der Sozialministerin Carolina Trauten durch das Egerland-Kulturhaus

ab 14 Uhr Besichtigung der Trachtenausstellung und des Egerlandmuseums für alle Gäste

Aus Platzgründen, bedingt durch ein geltendes Hygienekonzept, können wir nur geladene und angemeldete Gäste zum Gottesdienst und Festakt einlassen. Wir bitten um Verständnis.

Der Verein der Freunde der Grube des hl. Mauritius

lädt Euch herzlich ein zur

10. Hengstererbener Montanwanderung

zu bergbaulich sehenswerten Stellen
in der Umgebung von Bludná / Irrgang

Es sind 12 Exkursionspunkte mit fachlicher Erklärung vorgesehen,
eventuell kommen noch weitere hinzu.



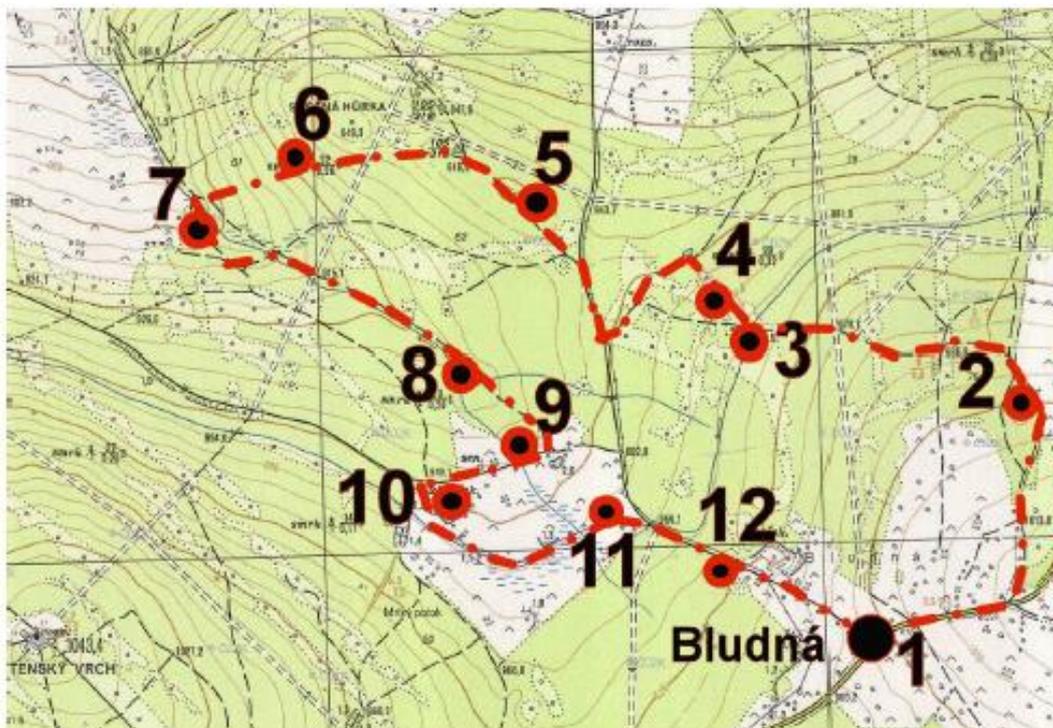
| | |
|---|---|
| Wann: | 17. Juli 2021 um 10:00 Uhr |
| Start und Ziel: | Bludná – Wegscheide (50.4000608N, 12.8053258E) |
| Gesamtlänge: | 5,5 km* |
| Höhenunterschied: | 130 m |
| Es besteht keine Möglichkeit zum Imbiss auf der Strecke. | |
| Angenommene Rückkehr: | etwa 15:00–16:00 Uhr** |

* Nicht immer führt die Trasse auf guten Wegen, deshalb empfehlen wir festes Schuhwerk.

** Bei „normaler“ Wettersituation.



Vorgesehene Wegstrecke



Geplante Exkursionspunkte

- | | |
|-------------------------------|-----------------------------|
| 1) Ortschaft Bludná / Irrgang | 7) Grube Franciscus |
| 2) Grube Edler Pelz | 8) Seifen am Totenbach |
| 3) Plattner Kunstgraben | 9) Grube Hilfe Gottes |
| 4) Ochsenstollen | 10) Grube Maria Himmelfahrt |
| 5) Grube Susanna | 11) Radstube |
| 6) Grube Gott Vater | 12) Gustav Zeche |



Veranstungsabsage

Liebe Heimatfreunde,

auch in diesem Jahr zwingt uns die Pandemie, das Liederfest an der Günther Ruh abzusagen.

Trotz der gegenwärtigen rückläufigen Zahlen, welche sehr erfreulich sind, ist es uns nicht möglich, ein Fest dieser Größenordnung durchzuführen. Diese Entscheidung zu treffen, fiel uns sehr schwer. Wir hoffen auf Euer aller Verständnis. Die Mitglieder unseres Vereines konzentrieren sich nun auf die Organisation des Liederfestes im kommenden Jahr. Das wollen wir in gewohnter Art und Weise und in der gewohnten Umgebung gerne mit all unseren treuen Heimatfreunden feiern.

Glück auf!

Denkmalpflege-Weipert e.V.

Terminübersicht

| Ort | Datum | Informationen |
|---|--------------------------|---|
| Prachatice | bis 28.11.2021 | Ausstellung „Grenze ist nur ein Wort“ (GG 100, S. 33) |
| Rudné/Trinksaifen, Vysoká Pec/Hochofen | 03.07. und 04.07.2021 | Beerbreifest (GG 97, S. 38) |
| Marktredwitz | 04.07.2021 | Egerlandtag (GG 100, S. 35) |
| Rotava/Rothau | 04.07.2021 | 16 Uhr Fest St. Peter und Paul für die ganze Pfarrgemeinde |
| Květnov/Quinau | 04.07.2021 | ab 10 Uhr Gebet und hl. Messe in tschechischer Sprache |
| Mittleres Erzgebirge | 06. bis 19.07.2021 | Workcamp im Erzgebirge (GG 100, S. 34 f.) |
| Květnov/Quinau | 11.07.2021 | ab 10 Uhr Gebet und hl. Messe in tschechischer Sprache, 14 Uhr hl. Messe in deutscher Sprache |
| München | 16. bis 18.07.2021 | 71. Sudetendeutscher Tag https://www.sudeten.de/seite/527819/sudetendeutscher-tag-2021.htm |
| Bludná/Irrgang | 17.07.2021 | 10 Uhr 10. Montanwanderung (GG 100, S. 36 f.) |
| Květnov/Quinau | 18.07.2021 | ab 10 Uhr Gebet und hl. Messe in tschechischer Sprache |
| Sněžná/Schönau | 25.07.2021 | 10:30 Uhr Fest St. Jakobi, 11 Uhr hl. Messe |
| Boží Dar/Gottesgab | 25.07.2021 | 15 Uhr Wiedereinweihung der St. Anna Kirche nach der Rekonstruktion |
| Liboc/Frankenhammer | 01.08.2021 | 11 Uhr Messe zur Kirchweih |
| Kraslice/Graslitz | 07.08.2021 | 11 Uhr Enthüllung der Gedenktafel für Gertrud Steinl (GG 100, S. 7 ff.) |
| Bublava/Schwaderbach | 14.08.2021 | 10:30 Uhr Fest Maria Himmelfahrt |
| um Marienberg | 15.08.2021 | 11. Erzgebirgische Liedertour |
| Přebuz/Frühbuß | 21.08.2021 | 14 Uhr Fest St. Bartholomäus – Frühbußer Kerwa |
| Kostelní/Kirchberg | 06.09.2021 | Fest St. Aegidius |
| Jindřichovice/Heinrichsgrün | 30.10.2021 | Hubertusmesse und Fest St. Martin |

Ausflugstipp

Wer von Ihnen trinkt nicht gerne mal ein gut gekühltes böhmisches Bier? Sicher alle. Zum Brauvorgang gehört als wichtigster Rohstoff der Hopfen. Dieser wird in der Gegend um Žatec/Saaz großflächig angebaut. In dieser Stadt gibt es ein Hopfenmuseum - Chmelařské muzeum - welches die 1000-jährige Geschichte des Hopfens anschaulich dokumentiert. Es befindet sich nám. Prokopa Velkého 1952, 438 01 Žatec und hat täglich, außer montags, von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Als ich das letzte Mal dort war, gab es Zettel mit deutschsprachiger Erklärung. Einen ersten Eindruck gewährt der Beitrag <https://deutsch.radio.cz/hopfenmuseum-saaz-1000-jahre-geschichte-des-hopfens-8687369> von Radio Prag. Die Homepage des Museums ist in tschechischer Sprache, aber nicht weniger interessant:

www.chmelarskemuzeum.cz

Wer nach so viel trockener Theorie Hunger und Durst verspürt, kann gleich neben dem Museum einkehren und es sich schmecken lassen.

Bildimpressionen

Silberbacher Kirchweih und vom Hüttenberg bei Krásná Lípa/Schönlind

von Stefan Herold







Schätze unserer Erzgebirgswiesen

von Ulrich Möckel





Nach Redaktionsschluss

Sommerfahrplan 2021 der Strecke Cranzahl – Vejprty – Chomutov mit Anschluß nach Chemnitz

Wie im Grenzgänger Nr. 99 auf Seite 3 berichtet wurde, fährt in den Sommermonaten erneut der Touristenzug von Vejprty nach Chomutov. Corona-bedingt wird seit vergangenem Samstag nun wieder in Cranzahl der Anschluß nach Chemnitz gewährleistet. Diese Strecke über den Erzgebirgskamm erfreut sich bei Touristen stetig wachsender Beliebtheit. Wanderer, Radfahrer und Besucher der Stadt Chomutov/Komotau gelangen an den Wochenenden streßfrei und kostengünstig an ihr Ziel. Die Verbesserung des grenzüberschreitenden öffentlichen Personennahverkehrs muss ein Ziel der Anbieter sein, um die Regionen in beiden Ländern noch besser zu vernetzen. Im kommenden Jahr begehrt die Strecke Annaberg-Buchholz – Vejprty/Weipert ihr 150-jähriges Streckenjubiläum. Dies wäre ein guter Anlaß, diese Zugverbindung weiter auszubauen und zumindest in den Ferienzeiten auch auf die Werktage auszuweiten. Hier der konkrete Fahrplan:

Chemnitz → Annaberg-Buchholz → Cranzahl → Vejprty → Chomutov

| Zug | RB 23709 | RB 5691 | RB 23717 | RB 5693 | RB 23725 | RB 5695 |
|-----------------------------|---------------|-----------------|--------------|-----------------|--------------|-----------------|
| Verkehrstag | tägl. | Sa, So 1 | tägl. | Sa, So 1 | tägl. | Sa, So 1 |
| Chemnitz Hbf | 8:36 | | 12:36 | | 16:36 | |
| Chemnitz-Hilbersdorf Hp | | | | | | |
| Niederwiesa | 8:42 | | 12:42 | | 16:42 | |
| Flöha | 8:47 | | 12:47 | | 16:47 | |
| Flöha-Plaue | x 8:48 | | x 12:48 | | x 16:48 | |
| Erdmannsdorf-Augustusburg | 8:52 | | 12:52 | | 16:52 | |
| Hennersdorf (Sachs) | 8:57 | | 12:58 | | 16:57 | |
| Witzschdorf | x 9:00 | | x 13:01 | | x 17:00 | |
| Waldkirchen (Erzgeb) | x 9:03 | | x 13:04 | | x 17:03 | |
| Zschopau Ost | 9:06 | | 13:07 | | 17:06 | |
| Zschopau | 9:08 | | 13:09 | | 17:08 | |
| Willischthal | x 9:12 | | x 13:13 | | x 17:12 | |
| Scharfenstein | 9:16 | | 13:17 | | 17:16 | |
| Warmbad | 9:21 | | 13:22 | | 17:21 | |
| Wolkenstein | 9:26 | | 13:32 | | 17:26 | |
| Thermalbad Wiesenbad | 9:32 | | 13:38 | | 17:32 | |
| Wiesa (Erzgeb) | 9:37 | | 13:43 | | 17:37 | |
| Annaberg-Buchholz unt Bf | 9:43 | | 13:49 | | 17:43 | |
| Annaberg-Buchholz Mitte | x 9:46 | | x 13:52 | | x 17:46 | |
| Annaberg-Buchholz Süd | 9:48 | | 13:54 | | 17:48 | |
| Sehma | x 9:51 | | x 13:58 | | x 17:51 | |
| Cranzahl | o 9:55 | | 14:02 | | 17:55 | |
| Cranzahl | | 10:07 | | 14:07 | | 18:07 |
| Bärenstein (Kreis Annaberg) | | 10:18 | | 14:18 | | 18:18 |
| Vejprty | o | 10:21 | | 14:21 | | 18:21 |
| Vejprty | | 10:26 | | 14:26 | | 18:26 |
| Vejprty koupaliště | x 10:30 | | x 14:30 | | x 18:30 | |
| Vejprty zastávka | x 10:34 | | x 14:34 | | x 18:34 | |
| České Hamry | x 10:39 | | x 14:39 | | x 18:39 | |
| Kovářská | 10:42 | | 14:42 | | 18:42 | |
| Kovářská městys | x 10:48 | | x 14:48 | | x 18:48 | |
| Méděvec zastávka | x 10:53 | | x 14:53 | | x 18:53 | |
| Méděvec | x 10:56 | | x 14:56 | | x 18:56 | |
| Rusová | 11:02 | | 15:02 | | 19:02 | |
| Výsluní | x 11:08 | | x 15:08 | | x 19:08 | |
| Nová Ves u Křimova | x 11:11 | | x 15:11 | | x 19:11 | |
| Křimov | 11:14 | | 15:14 | | 19:14 | |
| Křimov zastávka | x 11:17 | | x 15:17 | | x 19:17 | |
| Křimov-Suchdol | x 11:20 | | x 15:20 | | x 19:20 | |
| Domina | 11:27 | | 15:27 | | 19:27 | |
| Černovice u Chomutova | 11:39 | | 15:39 | | 19:39 | |
| Chomutov | o | 11:45 | | 15:45 | | 19:45 |

Hinweise:

1 - Sa, So auch 5., 6. Juli, 28. September vom 1. Mai bis 3. Oktober 2021

o : Ankunft

x : Bedarfshalt! Bitte betätigen Sie die Haltewunschtaaste

Chemnitz - Cranzahl - Vejprty: es gelten die Tarife und Beförderungsbedingungen des VMS

Vejprty - Chomutov: es gelten die Tarife und Beförderungsbedingungen des DUK

Chomutov → Vejprty → Cranzahl → Annaberg-Buchholz → Chemnitz

| Zug | RB 5690 | RB 23712 | RB 5692 | RB 23722 | RB 5694 | RB 23728 |
|-----------------------------|-----------------|----------|-----------------|----------|-----------------|----------|
| Verkehrstag | Sa, So 1 | tägl. | Sa, So 1 | tägl. | Sa, So 1 | tägl. |
| Chomutov | 8:10 | | 12:10 | | 16:10 | |
| Černovice u Chomutova | 8:17 | | 12:17 | | 16:17 | |
| Domina | 8:30 | | 12:30 | | 16:30 | |
| Křimov-Suchdol | x 8:35 | | x 12:35 | | x 16:35 | |
| Křimov zastávka | x 8:38 | | x 12:38 | | x 16:38 | |
| Křimov | 8:42 | | 12:42 | | 16:42 | |
| Nvá Ves u Křimova | x 8:45 | | x 12:45 | | x 16:45 | |
| Výsluní | x 8:49 | | x 12:49 | | x 16:49 | |
| Rusová | 8:55 | | 12:55 | | 16:55 | |
| Méděvec | x 9:01 | | x 13:01 | | x 17:01 | |
| Méděvec zastávka | x 9:04 | | x 13:04 | | x 17:04 | |
| Kovářská městys | x 9:08 | | x 13:08 | | x 17:08 | |
| Kovářská | 9:15 | | 13:15 | | 17:15 | |
| České Hamry | x 9:17 | | x 13:17 | | x 17:17 | |
| Bärenstein (Kreis Annaberg) | x 9:22 | | x 13:22 | | x 17:22 | |
| Vejprty koupaliště | x 9:25 | | x 13:25 | | x 17:25 | |
| Vejprty | o 9:30 | | 13:30 | | 17:30 | |
| Vejprty | | 9:35 | | 13:45 | | 17:35 |
| Bärenstein (Kreis Annaberg) | | 9:37 | | 13:47 | | 17:37 |
| Cranzahl | o | 9:48 | | 13:58 | | 17:48 |
| Cranzahl | | 10:01 | | 14:45 | | 18:01 |
| Sehma | | x 10:05 | | x 14:49 | | x 18:05 |
| Annaberg-Buchholz Süd | | 10:08 | | 15:03 | | 18:08 |
| Annaberg-Buchholz Mitte | | x 10:10 | | x 15:05 | | x 18:10 |
| Annaberg-Buchholz unt Bf | | 10:13 | | 15:08 | | 18:13 |
| Wiesa (Erzgeb) | | 10:19 | | 15:14 | | 18:19 |
| Thermalbad Wiesenbad | | 10:23 | | 15:18 | | 18:23 |
| Wolkenstein | | 10:30 | | 15:28 | | 18:30 |
| Warmbad | | 10:34 | | 15:32 | | 18:34 |
| Scharfenstein | | 10:39 | | 15:37 | | 18:39 |
| Willischthal | | x 10:43 | | x 15:41 | | x 18:43 |
| Zschopau | | 10:47 | | 15:45 | | 18:47 |
| Zschopau Ost | | 10:49 | | 15:47 | | 18:49 |
| Waldkirchen (Erzgeb) | | x 10:52 | | x 15:50 | | x 18:52 |
| Witzschdorf | | x 10:54 | | x 15:52 | | x 18:54 |
| Hennersdorf (Sachs) | | 10:58 | | 15:58 | | 18:58 |
| Erdmannsdorf-Augustusburg | | 11:03 | | 16:03 | | 19:03 |
| Flöha-Plaue | | x 11:06 | | x 16:06 | | x 19:06 |
| Flöha | | 11:08 | | 16:08 | | 19:08 |
| Niederwiesa | | 11:12 | | 16:12 | | 19:12 |
| Chemnitz-Hilbersdorf Hp | | | | | | |
| Chemnitz Hbf | o | 11:20 | | 16:20 | | 19:20 |

Hinweise:

1 - Sa, So auch 5., 6. Juli, 28. September vom 1. Mai bis 3. Oktober 2021

o : Ankunft

x : Bedarfshalt! Bitte betätigen Sie die Haltewunschtaaste

Vejprty - Cranzahl - Chemnitz: es gelten die Tarife und Beförderungsbedingungen des VMS

Chomutov - Vejprty: es gelten die Tarife und Beförderungsbedingungen des DUK

Historischer Fahrradzug fährt wieder

Der historische Fahrradzug fährt in diesem Sommer das 9. Mal auf der Strecke zwischen Klášterec n. O./Klösterle an der Eger und Vejprty/Weipert. Die Fahrtage sind der 10., 17. und 24. Juli sowie der 7. und 21. August.

Společnost LOKO-MOTIV
za podpory měst Chomutov, Klášterec nad Ohří a Vejprty
Vás srdečně zve na 9. ročník akce

HISTORICKÝM CYKLOVLAKEM DO KRUŠNÝCH HOR 2021

Již 8. ročník jízd historických cyklovlaků pro Vás opět připravila společnost LOKO-MOTIV.
Začínáme v Klášterci nad Ohří a přes Chomutov a Křimov pokračujeme až do Vejprty.
Poté se motorový historický vlak bude vracet zpět. Jak se již stalo tradicí, na Křimově
bude vždy malá přestávka na občerstvení a opékání špekáčků.

**Jízdné je 50 Kč jedním směrem, děti ve věku 6 až 15 let platí 30 Kč, menší děti v doprovodu rodičů
jedou zdarma. Za kola, koloběžky a kočárky se neplatí. Kapacita historického vlaku je omezena.
Další informace na tel.: 724 655 360**

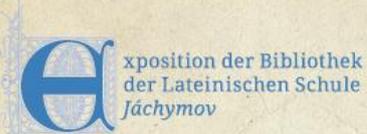
**HISTORICKÝ CYKLOVLAK JEDE:
10., 17. a 24. července 2021 a 7. a 21. srpna 2021**

JÍZDNÍ ŘÁD HISTORICKÝCH CYKLOVLAKŮ 2021

| Směr Vejprty | Stanice a zastávky | Směr Klášterec nad Ohří |
|--------------|--------------------------------------|-------------------------|
| 8:45 | odjezd / Klášterec n. Ohří / příjezd | 16:28 |
| 8:54 | Kadaň Prunčřov | 16:21 |
| 9:15 | Chomutov | 16:05 |
| 9:25 | Černovice u Chomutova | 15:55 |
| 11:20 | Křimov | 15:28 |
| 11:35 | Rusová | 14:43 |
| 11:45 | Měděnec | 14:36 |
| 11:50 | Měděnec zastávka | 14:32 |
| 11:58 | Kovářská městys | 14:26 |
| 12:09 | Kovářská | 14:20 |
| 12:26 | příjezd / Vejprty / odjezd | 14:00 |







Exposition der Bibliothek
der Lateinischen Schule
Jáchymov



Kulturdenkmal der Tschechischen Republik

Besuchen Sie unsere neu eröffnete Exposition. In den ursprünglichen Renaissance-Räumen, die zum "UNESCO: Montanregion Erzgebirge / Krušnohoří" gehören, befindet sich die größte Sammlung von Büchern "Libri catenati" in Mitteleuropa. Bücher, die seit 250 Jahren verloren und vergessen waren.

Juni–Oktober:
Montag–Sonntag
10:00–12:00 / 12:30–16:00

November–Mai:
Montag–Freitag
10:00–12:00 / 12:30–16:00
Samstag–Sonntag
10:00–12:00 / 12:30–14:30

Eintritt durch das Informationszentrum, nám. Republiky 1, 362 51 Jáchymov
Freier Eintritt / Bestellung von Führungen möglich

www.latine-school.cz

 Exposition der Bibliothek der Lateinischen Schule.

Projektname: Montanes kulturelles Erbe / Projektnummer: 100265914



Europäische Union. Europäischer
Fonds für regionale Entwicklung.
Evropská unie. Evropský fond pro
regionální rozvoj.



Ahoj sousede. Hlavo Náchbar
Interreg V A / 2014 – 2020

Bitte beachten Sie die derzeit geltenden Corona bedingten Einschränkungen!

Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen sind unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Information um sie zuzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <https://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <https://dh7ww6.wix.com/grenzgaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Am Birkenwald 8, 09468 Tannenberg, Deutschland
Tel.: 03733 555564, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>